

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Gnädige Pflanzenesser
Seite 7

Unser Bildungsverständnis
in die Gesellschaft tragen
Seite 18

„Das RPI kam für mich
zum richtigen Zeitpunkt“
Seite 20

Die Gabe der Prophetie

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Missionsbuch 2015

Viele Menschen glauben heute nicht mehr an ein Leben nach dem Tod. William G. Johnsson, langjähriger Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*, beschreibt in diesem Buch undogmatisch sieben verblüffende Gründe, warum er an ein ewiges Leben glaubt. Dieses Buch stärkt die eigene Hoffnung und ist **ideal zum Weitergeben**.

Sie wollte nie Prophetin werden und wehrte sich gegen den Auftrag, anderen von ihrer Vision zu erzählen. Doch Gott stimmte sie um.

Ellen White berichtet sehr persönlich, packend und aufschlussreich über ihren tragischen Unfall als Kind, ihre Bekehrung, ihre Berufung und ihren Dienst nach der „großen Enttäuschung“ 1844 bis in das Jahr 1863.

Durch 2000 Visionen, 5000 Zeitschriftenartikel und 40 Bücher ist sie bis heute die einflussreichste Person in unserer Kirche.

Anlässlich ihres 100. Todesjahres veröffentlicht der Advent-Verlag die ausführlichste Version ihrer frühen Autobiographie.



William G. Johnsson
Das Beste kommt noch!
Warum ich an ein ewiges Leben glaube
144 Seiten, Taschenbuchformat 11 x 18 cm,
6,90 Euro (für Leserkreismitglieder 4,90 Euro);
Art.-Nr. 1946



Ellen G. White
Mein frühes Leben und Wirken
Autobiographie bis 1863
256 Seiten, Paperback,
14 x 21 cm,
15,80 Euro (für Leserkreismitglieder 11,80 Euro);
Art.-Nr. 1947



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Wer will ein Prophet sein?

Ellen White war nicht Gottes erste Wahl. Bevor sie ihren prophetischen Dienst in der Adventbewegung begann, hatte Gott andere Menschen in diese Aufgabe berufen: William Foy, ein freigelassener afro-amerikanischer Sklave, erhielt bereits 1842 Visionen über die Wiederkunft Christi und verkündete sie eine Zeitlang. Kurz vor der „großen Enttäuschung“ berief Gott Hazen Foss, doch dieser weigerte sich, Gott zu dienen, und verlor so die Gabe der Prophetie

wieder. Auch Ellen Harmon (White) sträubte sich zunächst gegen ihre Berufung.

Ich kann sie verstehen. Schon zu jener Zeit, als die Adventgläubigen im Hinblick auf das Wirken des Heiligen Geistes unvoreingenommener waren als heute, hat eine solche Berufung schwer auf der Seele gelastet. Mittlerweile ist aus der Bewegung eine Kirche geworden – mit zahllosen Gremien, Verwaltungsstellen und theologischen Denkfabriken, die um Entscheidungen und Erkenntnisse ringen und manchmal auch darüber streiten. Welche Chance hätte ein Prophet, sich heute Gehör zu verschaffen? Der adventistische Kirchenhistoriker George Knight hat es im Jahr 2000 vor der Generalkonferenz-Vollversammlung in Toronto so ausgedrückt: „[Was würde passieren,] wenn ich die Gabe der Prophetie bekäme? Dann würde wahrscheinlich ein großer Ausschuss diese Erscheinung zehn Jahre lang untersuchen.“ Im Hinblick auf die Ausgießung des Heiligen Geistes in der Endzeit (Joel 2) befürchtete er, „[sie] wird die Gemeinde wahrscheinlich in zwei Lager spalten“. (*Adventgemeinde – fit für ihre Mission?*, S. 224.)

Weil uns einerseits manches Wirken des Heiligen Geistes nicht geheuer ist und wir andererseits eine theologische Unfehlbarkeit und persönliche (Beinahe-)Vollkommenheit von einem Propheten erwarten, wäre sein Dienst eine fast übermenschliche Bürde. Jede seiner Aussagen würden wir theologisch analysieren, bekräftigen oder zerpflücken. Es würde darüber debattiert werden, bis die Köpfe rauchen. Und wehe, er wäre kein Vegetarier ...

Gleichwohl bin ich dankbar für den Dienst Ellen Whites. Denn ohne ihn wäre unsere Kirche schon früh zerfallen. Unser prophetischer Auftrag bleibt bestehen. Auch ohne einen speziellen Propheten können wir alle daran mitwirken und gemeinsam eine prophetische Stimme in dieser Welt sein – ähnlich wie Johannes der Täufer, der als „Rufer in der Wüste“ dazu aufforderte, Christus den Weg zu ebnen (Joh 1,23).

*Thomas Lobitz, Redakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (114. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Prophetisches Reden muss nicht auf eine Person beschränkt sein.

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / „Genitalverstümmelungen sind Menschenrechtsverletzungen“ / Sehnsucht nach dem Neuen Jerusalem / Tausende Adventisten vor Boko Haram auf der Flucht
- 6 **Report:** Den ganz anderen kennenlernen (Kulturounge in Frankfurt a. M.)

Kolumne

- 7 **Gnädige Pflanzenesser** (Sven Fockner)

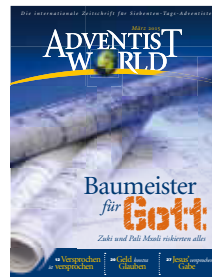
Thema des Monats: Die Gabe der Prophetie

- 8 **Ein Blick in die Weite** (Johannes Hartlapp)
- 12 **Ellen White: Ein Denkmal oder ein „denk-mal!“?** (Klaus Schmitz)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Vom Sinn des Erinnerns
- 18 Unser Bildungsverständnis in die Gesellschaft tragen (Interview zum 1. Adventistischen Bildungskongress)
- 20 „Das RPI kam für mich zum richtigen Zeitpunkt“
- 21 Adventjugend und Helden der Bibel auf dem Handy
- 22 Investiere in gesunde Beziehungen (EUD-Gesundheitskampagne)
- 23 Glückliche Beziehungen kann man bauen (DVG-Gesundheitskampagne)
- 24 Eine Willkommenskultur pflegen
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Die DVG-Regionalgruppe Ostfildern
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ 42.000 Pakete für Kinder in Osteuropa

Unter dem Motto „Teilen macht glücklich“ haben auch im November 2014 wieder zahlreiche Kinder zu Hause, in Kindergärten, Tagesstätten, Schulen und anderen Einrichtungen etwas von ihren Spielsachen in ein Paket der ADRA-Aktion „Aktion Kinder helfen Kindern“ gepackt, um es bedürftigen Kindern im Osten Europas zu schenken und ihnen so ein schönes Weihnachtsfest zu bescheren.

Diesmal konnte ADRA-Deutschland 38.527 Pakete und 3685 Bananenkartons von Deutschland in die Zielländer Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Litauen, Mazedonien, Montenegro, die Republik Moldau, Serbien und die Ukraine bringen. Auch Kinder in Russland bekamen wieder Geschenke, teilte ADRA-Mitarbeiterin Mirjam Greilich mit. Dort wurden die Pakete vor Ort gepackt und an Kinder aus Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine verteilt. (APD)

■ Blindenhörbücherei mit 2400 Nutzern

Blinde und sehbehinderte Menschen Literatur trotzdem zugänglich machen: Das ist die Aufgabe, der sich die Blindenhörbücherei des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG seit 50 Jahren stellt. 2014 konnten den knapp 2400 registrierten Hörern rund 18.400 CDs und 5100 Kassetten zur Verfügung gestellt werden. Angemeldete Nutzer können die Angebote der Blindenhörbücherei kostenlos in Anspruch nehmen.

Die Blindenhörbücherei bietet neben der Vertonung von Büchern auch Zeitschriften und Informationen in verschiedenen Audio-Formaten an. Etwa regelmäßig erscheinende Zeitschriften der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, aber auch Materialien der Stadt Darmstadt sowie des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hessen e. V. und der Blindenseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. 2014 kamen zwölf neue Buchtitel mit 98 Stunden Laufzeit hinzu, die Zeitschriften-Abonnements haben 147 Stunden Laufzeit. Die Blindenhörbücherei arbeitet überkonfessionell, ihre Hörer kämen aus allen Kirchen und Glaubensgemeinschaften, so deren Leiter Andre Thäder. Durch regionale Veranstaltungen und die Durchführung von Blindenfreizeiten im Auftrag des Advent-Wohlfahrtswerkes e.V. hätten die Mitarbeiter der Blindenhörbücherei guten persönlichen Kontakt zu Betroffenen und blieben mit deren Anliegen vertraut. Die nächste Freizeit ist in diesem Jahr auf der Nordseeinsel Borkum geplant. (APD/tl)

„Genitalverstümmelungen sind Menschenrechtsverletzungen“

Staatssekretärin Fischbach besucht Desert Flower Center im Krankenhaus Waldfriede

Anlässlich des internationalen Tages „Null Toleranz gegenüber weiblicher Genitalverstümmelung“ am 6. Februar hat die Parlamentarische Staatssekretärin des Bundesministeriums für Gesundheit, Ingrid Fischbach (CDU), das Desert Flower Center im adventistischen Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf besucht. Als erste Einrichtung in Deutschland hat sich das Center auf die ganzheitliche Be-



© Cornelia Strunz

betreuung und Therapie von Frauen und Mädchen spezialisiert, die von weiblicher Genitalverstümmelung und deren Folgen betroffen sind. Fischbach erklärte laut Bundesministerium für Gesundheit: „Genitalverstümmelungen sind Menschenrechtsverletzungen, die nicht durch kulturelle oder religiöse Traditionen zu rechtfertigen sind. Mädchen und Frauen leiden massiv unter den seelischen und körperlichen Folgen. Das Desert Flower Center Waldfriede bietet Frauen und Mädchen durch ein hochspezialisiertes und kompetentes Team Hilfe und Unterstützung.“

Schätzungen zufolge seien in Deutschland rund 30.000 Mädchen und Frauen von Genitalverstümmelung betroffen. Neben den physischen Leiden würden im Desert Flower Center Waldfriede auch die psychischen Auswirkungen dieser menschenrechtsverletzenden Praktiken behandelt. Hierfür stünden den Frauen und Mädchen Psychologinnen und Psychologen, Seelsorgerinnen und Seelsorger, ein Sozialdienst sowie Selbsthilfegruppen zur Verfügung.

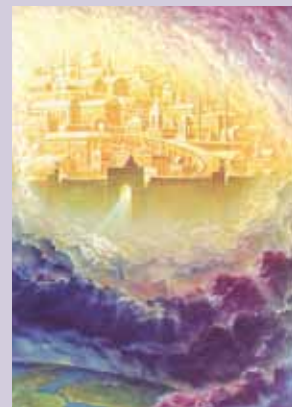
Das Desert Flower Center Waldfriede wurde am 11. September 2013 eröffnet. Der Name geht auf das Wirken des ehemaligen Topmodels und der früheren UN-Sonderbotschafterin Waris Dirie zurück, die durch ihre Biografie „Wüstenblume“ (englisch: Desert Flower) und den gleichnamigen Film weit bekannt wurde. (Siehe Bericht in der Novemberausgabe 2013, S. 6.)

APD/tl

Sehnsucht nach dem Neuen Jerusalem

Vortrag an der ThH-Friedensau

Bei all den Kriegen und dem Leid auf der Welt wächst die Sehnsucht nach Gottes neuer Welt. Wie Adventisten sich das Himmlische Jerusalem vorgestellt haben, darum geht es in einem Vortrag am 29. März um 17 Uhr an der Theologischen Hochschule Friedensau. Referent ist der Jerusalemexperte Dr. Dr. Claus Bernet, der auch ein Buch über dieses Thema geschrieben hat. Die Abbildung zeigt ein Gemälde von Clyde Provonsha aus dem Jahr 1952. Oben sieht man das Neue Jerusalem, unten die alte (vergehende) Erde. tl



© Public Domain

Tausende Adventisten vor Boko Haram auf der Flucht

Streiflichter aus Nigeria

Weil die verschobenen Präsidentschaftswahlen in Nigeria am 28. März auf einen Sabbat fallen, hat die adventistische Kirchenleitung die Regierung schriftlich gebeten, die Wahlen weder auf einen Freitag, Samstag oder Sonntag festzusetzen. Das solle geschehen, damit Muslime und Christen unterschiedlicher Glaubensrichtungen an dem Tag, den sie verehrten, ungehindert Gottesdienst feiern könnten, berichtete die amerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR), das Schwesterblatt von *Adventist World*.

Sechs Adventisten bei Angriffen von Boko Haram getötet

Die Menschen in einem großen Landstrich im Nordosten Nigerias, den die islamistische Terrorgruppe Boko Haram („Westliche Bildung ist Sünde“) beherrsche und in dem sie tausende Menschen in den letzten sechs Jahren beim Versuch, einen islamischen Staat zu gründen, getötet habe, würden auch nicht an den Wahlen teilnehmen können, so der Bericht. Als Begründung für die Verschiebung der Wahl um sechs Wochen auf den 28. März sind die Angriffe der Terrormiliz im Gebiet von Maiduguri, Hauptstadt des Bundesstaates Borno, angegeben worden (siehe Karte). Dabei seien auch sechs Adventisten von Querschlägern, nach Entführungen oder bei Razzien der Terroristen getötet worden, wie ein aus dem umkämpften Gebiet geflohener adventistischer Pastor bestätigte. „Das Leben ist sowohl für jene, die fliehen konnten, als auch für jene, die gefangen wurden – meist ältere Menschen –, nicht einfach“ sagte Uzoma Nwos.

Einige Adventisten seien gegen ihren Willen zur Annahme des Islam gezwungen worden. Es sei auch unklar, ob einige junge adventistische Männer, die von Boko Haram gefangen genommen wurden, zum Mitkämpfen gezwungen worden seien, so der Kommunikationsverantwortliche.

Schwierige Lage der Flüchtlinge

Für Nigeria, mit einer Bevölkerung von 177 Millionen und die rund 200.000 im Land lebenden Adventisten, stehe bei den Wahlen viel auf dem Spiel, so der Bericht. Viele der 35.000 Adventisten im Nordosten Nigerias seien vor der Islammiliz in



andere Landesteile oder über die Grenze nach Kamerun geflohen, wo sie bei anderen Gemeindegliedern Unterkunft und Verpflegung gesucht hätten. Die Lage in Kamerun sei aber sehr schwierig, so ein Pastor, da es an allem fehle.

In Nigeria hätten Adventisten vertriebene Glaubensgeschwister, Nicht-Adventisten und Muslime aufgenommen und ihnen Nahrungsmittel, Kleidung, Unterkunft und Gemeinschaft angeboten, sagte Pastor Nwosi. In Bukuru/Nordnigeria sowie an zwei weiteren Orten seien Binnenflüchtlinge auch in Gebäuden der Kirchenverwaltung aufgenommen worden. „Andere leben unter schlechten Bedingungen in den Bergen und Höhlen und können ihre Familien nicht erreichen, da es dort keinen Strom gibt, um die Akkus ihrer Handys wieder aufzuladen“, so Uzoma Nwosi.

Viele Vertriebene könnten auch dann nicht mehr nach Hause zurückkehren, wenn die Regierung die Kontrolle über das Gebiet zurückgewonnen habe, sagte Nwosi, da die meisten Häuser niedergebrannt worden seien. Deshalb müsste die Kirchenleitung Unterkünfte vermitteln, für den Schulbesuch vertriebener Kinder sorgen sowie Pflegeeltern für Waisenkinder suchen und Frauen befähigen, eine Tätigkeit zu erlernen, damit sie für sich selbst sorgen könnten.

APD/tl

Der nigerianische Bundesstaat Borno mit der Provinzhauptstadt Maiduguri ist vom Terror der Boko Haram Milizen besonders betroffen.

Den ganz anderen kennenlernen

Kulturlounge in Frankfurt am Main bringt Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen

In den Nachrichten verkündet der Sprecher mit seriöser Miene und ernster Stimme die aktuellen Weltereignisse, während bei den Zuschauern die Sehnsucht nach einer besseren Zeit wächst – nach der „guten alten Zeit“, als (angeblich) alles besser war. Zumindest vertrauter, nicht so fremd und unberechenbar wie heute.

Die Bibel berichtet von einem Gott, der nicht nur Mensch wurde und den Menschen begegnete, sondern der vor allem auch die Menschen in ihrer Vielfalt und Andersartigkeit geschaffen und gewollt hat. Doch die Unterschiedlichkeit macht auch Angst und es stellt sich die Frage, wie Gemeinschaft trotzdem gelingen soll. In der Gemeinde erleben wir immer wieder, dass es bei all den Aktivitäten letztlich auf den Menschen ankommt. Auf die Begegnung miteinander. Sich öffnen und einander mitteilen – auch und vor allem über die wichtigen Lebensthemen. So entsteht echte Gemeinschaft.

Aber manchmal reichen die bisherigen Erfahrungen nicht aus, der Wunsch nach „mehr“ entsteht. Dann braucht es Mut und Leidenschaft für Gott und Menschen, um neue Wege zu finden und zu gehen.

Und so entstand in Frankfurt am Main nach zweijährigen Vorüberlegungen und Planungen die PRESENCE-Kulturlounge, ein Kulturprojekt der Mittelrheinischen Vereinigung unserer Freikirche. Sie ist ein Raum für interkulturellen Austausch, für Begegnung und Gemeinschaft. Für ein Herantasten an die Kultur und Weltanschauung des anderen. Dafür, sich vertraut zu machen, ohne sich selbst zu verlieren. Für eine gemeinsame Suche nach den Antworten auf Lebensfragen, die uns alle bewegen. Dabei lebt PRESENCE vor allem von den Beiträgen jedes einzelnen – sei es in Gesprächen zu bestimm-

ten Themen, beim gemeinsamen Kochen und Essen, bei Kunstausstellungen, beim Konzert, bei Filmabenden mit anschließender Diskussion oder einem Loungeabend bei gutem Tee und hausgemachter Limonade. Das Leben ist vielfältig und geschieht in der Gegenwart des anderen. PRESENCE will das Bewusstsein dafür stärken.

„Wir möchten Brücken bauen zwischen Kultur- und Lebensthemen und zum ganzheitlichen Leben anregen“, teilten Norbert Dorotik, Vorsteher der Mittelrheinischen Vereinigung, sowie Pastor Simret Mahary, Projektleiter von PRESENCE, mit. „Besonders am Herzen liegt uns dabei die Förderung des friedlichen und solidarischen Zusammenlebens von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Weltanschauungen.“ Die Kulturlounge biete die Möglichkeit, Menschen aus verschiedenen kulturellen und weltanschaulichen Hintergründen persönlich zu hören, zu erleben und auf vielfältige Weise von ihnen zu lernen. Das Besondere an der Kulturlounge sei, dass hier die Kulturvielfalt in der Praxis erlebt werden könne. „PRESENCE will solche Momente möglich machen: Momente der Achtsamkeit und der Begegnung“, so Projektleiter Mahary.

Angesprochen auf die vorrangige Zielgruppe äußerten er und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter: „Das Angebot richtet sich an all jene, die bereit sind, sich auf andere und auf sich selbst einzulassen.“

Weitere Informationen sowie das aktuelle Programm sind verfügbar auf der Homepage presence-kulturlounge.de, sowie auf Facebook. Oder komm' einfach vorbei und erlebe selbst einen Abend bei PRESENCE.

Dany Canedo, ehrenamtliche Mitarbeiterin von PRESENCE (mit APD)

1 Es gibt bei PRESENCE Angebote wie Konzerte, Filme mit anschließendem Austausch oder zwanglose Loungeabende.

2 Projektleiter Simret Mahary im Gespräch.

3 Große Fenster zur Straße veranschaulichen die Offenheit der Kulturlounge und machen neugierig.



Gnädige Pflanzenesser

Immer mehr wollen wie Adventisten essen, nur die Adventisten nicht

Ich habe bei Google eine Einstellung, die mich informiert, wann immer das Stichwort „Adventisten“ im Internet auftaucht. Die Meldung, mit der wir im letzten Jahr am häufigsten in den Medien vorkamen, war ganz klar die Zweite Gesundheitsstudie unter Adventisten. Darin werden über mehrere Jahre hinweg die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Lebensstil und Krankheiten untersucht. Durchgeführt wird die Studie von der Loma-Linda-Universität in Kalifornien. Bereits 2005 berichtete *National Geographic*, dass in Südkalifornien viele Menschen 100 Jahre und älter werden und sich dabei bester Gesundheit erfreuen.

Interessant für deutsche Medien wurde diese US-Studie, weil der Großteil der 96.000 adventistischen Teilnehmer vegetarisch lebt. Damit ist die „2nd Adventist Health Study“ die umfassendste Untersuchung zu den gesundheitlichen Auswirkungen einer veganen oder vegetarischen Lebensweise. Und diese ist in allen westlichen Gesellschaften inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Deshalb gab es im letzten Jahr dutzende Internet-Blogs, Artikel und Sendungen zum Thema Vegetarismus. Und immer wieder wurden als Beleg für die positiven gesundheitlichen Folgen „die Adventisten“ zitiert.

So zum Beispiel in der ZDF-Sendung „Vegetarier gegen Fleischesser“ mit Alfons Schuhbeck und Attila Hildmann. Gut, da wurden wir ein bisschen wie die Amish-People dargestellt. Sachlich fundierter war die 45-minütige ARTE-Reportage „Jungbrunnen der Welt“, die sich mit unseren langlebigen vegetarischen Glaubensgeschwistern in Kalifornien beschäftigte.

Ich finde, es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass wir für etwas positive Aufmerksamkeit bekommen, das für deutsche Adventgemeinden meines Erachtens nicht unbedingt kennzeichnend ist. Damit meine ich nicht nur, dass der einzelne Adventist sich von niemandem die Wurst vom Brot nehmen lässt, sondern auch, dass die offizielle Freikirche auf Tagungen, Jugendsabbaten und Konferenzen zuweilen mit Schnitzel und Würsten um sich wirft, als würde sie von der Metzger-Innung gesponsert.



© churchphoto.de - Matthias Müller

Kurz vor Weihnachten war ich in einer Vorstellung des Kabarettisten Hagen Rether. Von den vielen tiefsinnigen Analysen beeindruckte mich am meisten, wie er sich 20 Minuten lang mit den Problemen der Massentierhaltung und Überfischung auseinandersetzte und dabei die volle Zustimmung der 600 Zuschauer im Saal hatte. „Der Verzehr von Fleisch und das Tragen von Waffen ist mit der Zukunft der Zivilisation nicht vereinbar“, sagt er und erntet dafür Szenenapplaus in allen Städten Deutschlands. Aber wir grillen, als wollten wir damit die Wiederkunft erzwingen.

Die Gesellschaft surft auf der Vegan-Welle. Immer mehr Menschen lassen sich von den überwältigenden Argumenten für eine vegetarische Lebensweise überzeugen. Auch deshalb, weil sie so gesund und lange leben wollen, wie „die Adventisten“. Diese klammern sich unterdessen weiterhin an ihr Putenschnitzel, wie der Ertrinkende ans Senkblei. Warum so defensiv? Ein Grund dafür sind bestimmt auch lieblose Angriffe und geistliche Verurteilungen von Seiten der adventistischen Vegetarier und Veganer. Die sind hierzulande nämlich auch oft verkrampft, genussfeindlich und weit entfernt vom offenen und lebensbejahenden Zugang unserer Glaubensgeschwister in Loma Linda. Das wäre doch mal ein guter Vorsatz für das nicht mehr ganz so neue Jahr: die alten Fehden begraben und das, was die Gesellschaft in uns sieht, Wirklichkeit werden lassen – glückliche, gesunde, gnädige und gläubige Pflanzenesser. ■

Ein vegetarisches Potluck hat viel zu bieten.



Sven Fockner leitet seit einigen Monaten das Internationale Bibelstudien-Institut (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG. Für die Leser von Adventisten heute hat er einen Überblick über die Fleisch-Diskussion zusammengestellt: www.fockner.net/fleisch.

Ein Blick in die Weite

Die Gabe der Prophetie
und prophetisches Reden



Ein Überblick gewährt Weitblick, bei klarem Wetter auch Durchblick, und er rückt manche Größenverhältnisse zurecht.

Es war an einem Pfingstmontag. Auf dem kleinen Sportflugplatz unserer Stadt fand der jährliche Flugtag statt. Dieses Mal wagte ich es. Mit einem Tandemgleitschirm ließ ich mich nach oben ziehen. Nach wenigen Minuten waren wir etwa 800 Meter hoch, das Seil wurde ausgeklinkt und wir glitten langsam in weiten Bögen zum Landeplatz zurück. Die Sicht in dieser Höhe war fantastisch. Ich sah die Türme des Magdeburger Domes, die Schloten des Stahlwerks bei Brandenburg, ich sah den Brocken im Harz und weit in den Süden hinein. Der Anblick begeisterte mich. 800 Meter über dem Erdboden konnte ich so viel mehr sehen und wahrnehmen. Das war ein wunderbares Gefühl! Den Menschen unten war das alles nicht möglich. Mit einem Mal schossen mir Gedanken durch den Kopf, die überhaupt nichts mit dem Fliegen zu tun hatten, sondern sich um einen Unterschied zwischen Gott und uns drehten.

Gott sieht unsere Welt aus einer ganz anderen Perspektive als wir. Er sieht in jede Richtung viel weiter. Während für uns die Zukunft einem dunklen Tuch gleicht, das den Blick versperrt, entgleitet uns die Vergangenheit zunehmend aus den Fingern. Doch Gott kennt diese Beschränkungen nicht. Er steht über der Zeit. Gott bezeichnet sich selbst als der „Ich bin, der ich bin“ (2 Mo 3,14), der Ewig Seiende, und Jesus Christus ist immer der Gleiche, gestern, heute und in Ewigkeit (Hbr 13,8). Deshalb sind tausend Jahre vor ihm wie ein Tag (Ps 90,4; 2 Ptr 3,8). Deshalb beurteilt er den Lauf unserer Welt anders als wir. Wo wir manchmal kopflos handeln, weil wir nicht wissen, wie es weitergehen soll, da greift er ein. Er kennt die Zukunft. Und deshalb lässt er seine Kinder nicht allein. Vielleicht ist Prophetie so etwas wie ein „Sahnehäubchen“ für seine Kinder: Gott lässt uns dadurch teilhaben an seinem Überblick auf unsere Welt. Er gewährt Einblicke in Zusammenhänge, die wir normalerweise nicht sehen können. Deshalb beruft Gott Menschen, die er in besonderer Weise an seiner Sicht der Vergangenheit, der Zukunft – aber vor allem der Gegenwart – teilhaben lässt. Im Alten Testament werden daher – zumindest etwa zur Zeit Samuels – die Propheten auch „Seher“ genannt (vgl. Jes 30,10), manchmal auch einfach nur „Männer [und Frauen] Gottes“ (1 Kön 13,1).

Eine besondere Kommunikation

Es fällt auf, dass die meisten Propheten, deren Schriften in der Bibel enthalten sind, in den kritischen Jahren vor oder nach der babylonischen Gefangenschaft des Gottesvolkes lebten. Diese Zeit war der absolute Tiefpunkt in der Geschichte Israels in Bezug auf die Beziehung zwischen dem Volk und Gott. Und es war Gott, der durch die Propheten immer wieder zum Umkehr aufrief. Sie machten

den Menschen klar, dass es um den Gehorsam gegenüber den Geboten und Weisungen Gottes ging. Der Ruf zur Bekehrung richtete sich hier – anders als bei der Mission – vorrangig an Menschen, die Gott bereits kannten, aber nicht auf seine Stimme hören wollten. Sie sollen von der Dunkelheit wieder zum Licht finden. Petrus beschreibt diese gleiche Zielrichtung der Prophetie, wenn er die Leser seines zweiten Briefes auffordert: „... und ihr tut gut, darauf [auf das Wort der Prophetie] zu achten, wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in eurem Herzen aufgeht.“ (2 Ptr 1,19 LB 1975) Wie zentriert die Predigt der Propheten gerade auf das Volk Gottes gerichtet war, wird auch bei Matthäus deutlich, der sich mit seinem Evangelium besonders an die Juden wandte. Im Unterschied zu den anderen Evangelisten führt er nicht nur eine Fülle alttestamentlicher Aussagen an, sondern bestätigt sie mit der genauen Belegstelle der Thora, beispielsweise in Mt 13,35: „... damit erfüllt wurde, was durch den Propheten gesagt worden ist (Ps 78,2).“

Damit wird deutlich, wie sehr die prophetischen Worte eine besondere Form der Kommunikation zwischen dem großen Gott und seinen Kindern hier auf der Erde darstellen. Daher verstehe ich den Apostel Paulus, wenn er in 1. Korinther 14,1 den Wunsch äußert: „Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!“ Mit seinem Wunsch verweist er auf den Umstand, dass es neben Personen, die in besonderer Weise – sozusagen hauptamtlich – als Propheten berufen worden sind und auch diese Bezeichnung in der Gemeinde verdienen, auch noch „prophetisches Reden“ gibt, das wir manchmal nicht als solches erkennen. Diese Unterscheidung ist deshalb wichtig, weil im allgemeinen Sprachgebrauch Propheten nur etwas über die Zukunft zu sagen haben. Die Bibel beschreibt ihre Aufgabe jedoch als alle drei Dimensionen betreffend: Sie verweisen auf das in der Vergangenheit gesprochene Wort Gottes und erklären, dass es sich heute erfüllt. Sie ermutigen und ermahnen die Gemeinde und reden im Auftrag Gottes über zukünftige Dinge. Dabei geht es um die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Alle drei Dimensionen finden sich auch in der neutestamentlichen Gemeinde (Apg 2,15–21; 15,32; 11,27f.).

Die Notwendigkeit der Auslegung

Gott lässt die Propheten mehr oder weniger stark teilhaben an seinem Überblick, er schenkt ihnen einen Durchblick und offenbart dadurch einen Teil seines Heilsplanes. Die Propheten können natürlich das Gesehene und Gehörte immer nur so weitergeben, wie sie es verstehen und es mit ihren Worten



Schriftliche Zeugnisse von Propheten sind ein echter Schatz.

ausdrücken. So wurde beispielsweise Hesekiel ein Blick zum unbeschreiblichen Thron Gottes gewährt (Hes 10). Und Johannes sah die Stadt Gottes, das Neue Jerusalem. Doch wie hätten die Propheten beschreiben können, was sie nicht kannten und was unbeschreiblich ist? Sie mussten entweder auf ihnen bekannte Begriff zurückgreifen (z. B. bei der Beschreibung der Tore des Neuen Jerusalems) oder konnte nur Vergleiche bemühen. Deswegen gebrauchte Johannes Wendungen wie: „Und ich sah und es war wie eine gläsernes Meer ...“ (Offb 15,2). Oder Hesekiel beschreibt bei den Wesen vor dem Thron Gottes beispielsweise, dass sie überall mit Augen bedeckt waren und sich ungewöhnlich fortbewegen konnten. Bei diesen Worten spürt der Leser bis heute, wie schwer Hesekiel die Wiedergabe des Gesehenen fiel. Daraus folgt, dass die Botschaft der Propheten nicht immer so verständlich ist, wie man es gern hätte.

Deshalb bedarf die Deutung von Prophetie der Gabe der Auslegung. Und das ist – bei den auf die Zukunft gerichteten prophetischen Aussagen – keine Angelegenheit für selbst ernannte Hobby-mathematiker, zumal die Zahlen im Hebräischen noch ganz andere Bedeutungen besitzen als in unserer Kultur, die vom griechischen Denken beeinflusst wurde. Ein hervorragendes Beispiel bei der Auslegung von Prophetie ist uns Paulus. In Römer 10,5–13 bezieht er alttestamentliche Bibelworte auf Christus, die gar nicht von ihm zu reden scheinen. Denn das Entscheidende bei der Prophetie ist nicht unbedingt nur ein rationales Verständnis, sondern es geht um das Wort Gottes, das für uns in Christus ein Mensch wurde. Die ganze Heilige Schrift weist auf ihn hin und „so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns“ (2 Kor 1,20). Eine prophetische Auslegung ist also

viel mehr als eine rational stimmige Erklärung. Die Deutung der alttestamentlichen Aussagen und Prophezeiungen auf Christus ist also keine falsche Auslegung, sondern von der Überzeugung bestimmt, dass die ganze Heilige Schrift von Christus spricht (Joh 5,39).

Freilich – und auch das wird in der Bibel unmissverständlich klar – ist Prophetie trotz allem Stückwerk (1 Kor 13,1–12). Und zwar deshalb, weil sie von Menschen weitergegeben wird. Der Prophet oder die Prophetin ist keine Maschine, sondern besitzt eigene Gedanken und Empfindungen. Daher kann es vorkommen, dass sogar erfahrene Propheten nicht das sagen, was Gott will. So war es beim Propheten Nathan, der auf die Frage König Davids, ob er Gott einen Tempel bauen dürfe, ganz bereitwillig mit „Ja“ antwortete. Allerdings gab Gott in der darauffolgenden Nacht Nathan den Auftrag, noch einmal zum König zu gehen. Und jetzt musste er David klarmachen, dass nicht er selbst, sondern erst sein Sohn den erwünschten Tempel bauen dürfe (2 Sam 7,1–16). Ein weiteres Beispiel ist der Prophet Hananja (Jer 28). Im Blick auf die Verschleppung in die babylonische Gefangenschaft und die Zerstörung des Tempels – als alle die Hoffnung verloren hatten –, wollte er den Menschen Hoffnung und Mut zusprechen. Er verkündete ihnen als göttliche Verheißung, dass alle Vertriebenen binnen zwei Jahren wieder nach Hause kommen würden – einschließlich der Mitglieder des Königshofes. Welch ein ermutigendes Wort! Doch es war nicht Gottes Wort, sondern sein frommer Wunsch, der jedoch dazu führte, dass die Juden in Babylon „auf gepackten Koffern“ saßen und nur an die Rückreise dachten. Nun griff Gott durch Jeremia ein. Der schrieb ihnen einen Brief und teilte ihnen mit: „Lass euch durch die Propheten ... nicht betrügen ... Ich habe sie nicht gesandt ... Denn so spricht der Herr: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.“ (Jer 29, 8–10) Also nicht zwei, sondern siebzig Jahre Gefangenschaft!

Echte und falsche Propheten unterscheiden – aber wie?

Doch woran kann ich nun erkennen, ob im Auftrag Gottes prophetisch gesprochen wird oder nicht? Zuerst heißt es: „Glaubt seinen Propheten, so wird es euch gelingen.“ (2 Chr 20,20) Das ist eine klare Ansage. Doch diese Aussage wird wieder eingeschränkt. Die Echtheit der Prophetie wird daran festgemacht, ob sich das Wort des Propheten erfüllt (Jer 28,9). Als ob das nicht genug wäre, findet sich in 5. Mose 13 der Hinweis, dass auch die Erfüllung einer Prophetie noch längst keinen Beweis

für eine göttliche Sendung des Propheten darstellt. Es könnte ja sein, dass der Prophet damit das Volk verführt; „denn der Herr, euer Gott, versucht euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzer Seele lieb habt“ (V. 4)! Und schließlich heißt es: „So spricht der Herr: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkündigen euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn.“ (Jer 23,16) Was gilt nun? Können wir keinem Propheten und keiner Prophetie trauen? Wir sollten nicht zu vorschnell mit unserem Urteil sein, denn Gott erfüllt sein Wort, er macht es wahr. Manchmal auch völlig anders, als wir es erwarten.

Wir wünschten uns, es gäbe ein klares Kriterium, mit dessen Hilfe wir ein für allemal echte von falschen Propheten unterscheiden können. Aber so einfach ist es in der Bibel nicht, abgesehen vom „falschen Propheten“ in der Bildsprache der Offenbarung. Mir scheint, das entscheidende Kriterium für die Echtheit des Auftrages lässt sich an folgendem festmachen: Es ist das Leben des Propheten/der Prophetin, das mit seiner Botschaft im Einklang steht und ein Zeichen für die Umkehr zu Gott ist, zu der sein/ihr Prophetenwort aufruft. Der Prophet rief nicht nur: „So spricht der Herr“, sondern er stand mit seinem Leben dafür ein. „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi“ (1 Kor 11,1), konnte Paulus sagen. Damit wurde seine Botschaft glaubwürdig. Der Prophet Amos hatte den Mut, den „Schaden Josefs“ (Am 6,6) in der Gesellschaft und im religiösen Leben offen anzusprechen: Gewinnsüchtige Kaufleute und prunksüchtige Oberschichten lebten auf Kosten der Armen. Der äußere Glanz im Staat und in der Religion war nur wie ein Mantel, der das Unrecht und die Schuld zudecken sollte. Und: Das Volk und der Staat scheinen vordergründig sehr „religiös“ gewesen zu sein; doch hinter der Fassade war nichts als blanke Gottlosigkeit. Diese zeigte sich in der Verachtung der Ordnungen und Gebote Gottes.

Was aber, wenn ein Prophet etwas sagt, wozu er nicht von Gott aufgefordert wurde, was aber seinen Wünschen entsprach? Wird er dann gleich zu einem „falschen“ Propheten? Nein, Gott hat Nathan wegen seiner vorschnellen Prophetie in Bezug auf den Tempelbau nicht verworfen. Nathan blieb auch noch unter Salomo der Prophet am Königshof, der schließlich die Königsgeschichte als ein Buch aufschrieb, das aber in den Wirren der Zeit verloren ging und nicht in die Sammlung der biblischen Schriften aufgenommen wurde (1 Chr 29,29).

Immer auf Propheten hören?

Und darf es auch sein, dass ich das Wort eines Propheten getrost überhören kann? Paulus gibt uns

ein beredtes Beispiel vom Umgang mit Prophetie bei seiner Rückkehr von der letzten Missionsreise. Von Kleinasien kommend, legte sein Schiff im phönizischen Tyrus an. Dort traf er seine Glaubensgeschwister. „Die sagten Paulus durch den Geist, er solle nicht nach Jerusalem hinaufziehen.“ (Apg 21,5) Doch Paulus, selbst prophetisch begabt, überhörte – wenn man den weiteren Verlauf der Begebenheit betrachtet – ganz bewusst dieses prophetische Wort und die Bitten der Christen in Cäsarea. Sie ahnten wohl den Konflikt mit den jüdischen Religionsbehörden und möglicherweise auch Paulus' bevorstehenden Tod. „Da er sich aber nicht überreden ließ, schwiegen wir und sagten: Der Wille des Herrn geschehe!“ (V. 14) Worin bestand hier der Wille des Herrn? Hatte er nicht durch die Propheten in Tyrus klar gesprochen? Hatte nicht der gleiche Wille des Herrn dem Paulus bei seiner Berufung in Damaskus unmissverständlich klar gemacht, dass er die Botschaft von Jesus vor das Volk Israel, vor Heiden und vor Könige tragen sollte (Apg 9,15)? Dieser Auftrag war noch nicht erfüllt. Erst nach seiner Gefangennahme erhielt der Heidenapostel die Möglichkeit, vor Königen und schließlich wahrscheinlich sogar vor dem römischen Kaiser das Evangelium zu bezeugen. Diesen Auftrag kannte Paulus und er folgte ihm.

Wenn es also nicht leicht ist, den Willen Gottes zu erkennen, warum benötigen wir heute noch prophetisches Reden, wo wir doch das bereits gesprochene Wort Gottes in der Bibel haben und alle Prophetie uns immer wieder auf die Heilige Schrift zurückführen möchte? Macht das die Sache nicht noch komplizierter?

Wir brauchen prophetisches Reden, weil es so viele offene Fragen gibt, bei denen wir uns einen konkreten Rat Gottes wünschen. Und ein prophetischer Rat ist auch wichtig, wenn Gemeinde nicht weiß, wie es ganz konkret weitergehen soll. Es ist die immer gleiche Frage: Was würde Jesus mir und uns, unserer Ortsgemeinde oder unserer Kirche jetzt empfehlen? Paulus wurde bei seiner Mission häufig mit diesen Fragen konfrontiert. Deshalb riet er den Gläubigen in der Gemeinde, „dass ihr euch in eurem Sinn nicht so schnell wankend machen noch erschrecken lasst – weder durch eine Weissagung noch durch ein Wort oder einen Brief ...“ (2 Ths 2,2) Aber: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1 Ths 5,16–21) Dann werden wir erkennen, welcher Reichtum uns durch Propheten und prophetisches Reden von Gott geschenkt worden ist. ■



Johannes Hartlapp
Dr. theol., Dekan des
Fachbereichs Theologie
an der Theologischen
Hochschule Friedensau.

Ein Denkmal oder ein „denk-mal!“?

Der Dienst unserer Prophetin Ellen White



Ellen White in jungen Jahren.

Zukunftsvorhersager und Zeichendeuter haben – früher wie heute – Konjunktur. Im Bereich der Wirtschaft und Politik ist ihr Wissen gefragt und werden ihre Prognosen gehört. Überhaupt stehen Menschen hoch im Kurs, die – angeblich – definitiv wissen, „wo es lang geht“, die „prophezeien“ können, was die Zukunft bringen wird.

Mancher unsichere oder unentschlossene Zeitgenosse lässt sich gern die Richtung für sein Denken und Handeln vorgeben – je zweifelsfreier, desto besser. Sich uneingeschränkt an der Vorhersage des Zukunftsdeuters orientieren, sich völlig an seine Vorgaben halten, das verspricht Erfolg und heißt Sicherheit.

Sind die biblischen „Propheten“ solche Menschen, die unumstößliche und unfehlbare Vorhersagen in Sachen Zukunft machen und darum verbindliche Vorgaben fürs große Ganze bereithalten und bis in die Einzelheiten unserer Lebensführung? Und gehört zu uns als Adventisten in unserer Geschichte und Gegenwart nicht das Wirken und die Wirkung einer so verstandenen Prophetin, nämlich Ellen White? Deshalb ist sie anscheinend ein adventistisches „Denkmal“. Oder versteht man sie besser und gebraucht ihre Worte und Weisungen richtiger als „denk-mal!“ für uns Adventisten? Ich will die so gestellte Doppelfrage theologisch und historisch behandeln und beantworten.

Schon für manche der vor 100 Jahren lebenden Adventisten scheint es nicht leicht gewesen zu sein, nach dem vorherigen Tod der Gründerväter, nun 1915 das Ableben dieser besonderen „Mutter in Israel“ hinnehmen zu müssen. Wie sollte es auch anders sein angesichts des vielfältigen und nachhaltigen Wirkens von Ellen White: Mitgründerin der adventistischen Kirche, Ratgeber für weitreichende Entwicklungen, Impulsgeber für Innovationen, geistlicher Rufer zur persönlichen Glaubensentscheidung und zur Entschiedenheit im christlichen Leben. Die besondere geistliche Wertschätzung und die religiöse Wertung ihres Wirkens findet sich wieder in den schon zu ihren Lebzeiten für sie verwendeten Bezeichnungen: „Botin Gottes“, „Prophetin“, „Geist der Weissagung“. Ist sie damit nicht – für damals wie für heute – *das* adventistische Denkmal?

Der Appell von Francis M. Wilcox

Im Schlussteil von zwei ausführlichen Berichts- und Gedenkartikeln aus Anlass der Trauerfeier von Ellen White vor 100 Jahren, hieß es in unserer Gemeindezeitschrift *Advent Review and Sabbath Herald* (5. August 1915) über Ellen White: „Wenn auch unsere Kirche dem Werk, das Gott durch sie zur Bewahrung

und Leitung wirkte, so viel verdankt und so sehr verpflichtet ist, hat sie selbst das Fundament der Kirche doch nicht gelegt. Diese Bewegung ist hinsichtlich ihres Fortbestandes nicht von irgendeinem ihrer menschlichen Gründer abhängig. Gott beerdigt seine Werkleute, aber sein Werk geht weiter; in ihm findet sich sein eigenes bleibendes Leben.“

An diese Bewertung schließt der Artikel zwei Folgerungen für die Adventgläubigen an:

1. „Mit dem Tod von bewährten Arbeitern ist uns zusätzliche Verantwortung auferlegt. Wir haben die Erlösungsbotschaft der verlorenen Menschheit zu bringen. ...

2. „Lasst uns vorwärts schreiten in der Erkenntnis: Christus lebt; der Fürst unseres Heils [Apg. 3,15] leitet weiterhin unseren Weg. Er kann niemals sterben. Unser Glaube beruht auf seiner ewigen Vollmacht.“

Christi absolute Bedeutung (vgl. 1 Kor 3,11) und seine universale Vollmacht (Mt 28,18–20) sowie unsere persönlich übernommene Verantwortung im Glauben (Röm 14,12) – darauf weist der Schlussappell hin. Damit verknüpft wird die Erwartung, dass die Adventisten nicht in die Vergangenheit verstrickt sind, sondern auf die Zukunft ausgerichtet sein mögen. Das verstehe ich so, dass wir den Aufgaben der Gegenwart gerecht werden sollen. So gibt es der Chefredakteur Francis M. Wilcox, der über lange Zeit mit dem Leben und Wirken Ellen Whites persönlich vertraut war, angesichts ihres Todes der Adventgemeinde mit auf den Weg.

Mit anderen Worten: Ellen White – nicht nur ein adventistisches ‚Denkmal‘, sondern auch ein „denkmal!“ für Adventisten.

Welchen besonderen Platz und welche bleibende Bedeutung hat das Werk von Ellen White? Francis Wilcox bringt es im oben genannten Artikel unmittelbar davor zur Sprache: „Über den großen Einfluss ihrer Worte, gesprochen oder geschrieben, muss hier nichts gesagt werden. ... Obwohl tot, spricht sie noch. Ihre Werke folgen ihr nach [Offb 14,13]. Sie werden unserer Kirche weiterhin zum Segen sein ... Sie selbst hat Worte der Empfehlung nicht nötig. Es ist keine Lobrede nötig, um sie bei diesem Glaubensvolk beliebt zu machen; es braucht kein Monument aus Stein, um ihr langes und nutzbringendes Leben lebendig im Gedächtnis zu behalten.“

Botschaften von Gott aus Visionen und Träumen sowie geistliche Einsichten und biblische Erkenntnisse gab Ellen White in Zeitschriftenartikeln, in Briefen, in öffentlicher Verkündigung und in Büchern weiter. Sie führte gemäß der Sicht der Adventgemeinde einen ähnlichen Dienst aus, wie er in der frühen Christengemeinde als Manifestation der Gabe der Prophetie beschrieben wird.

Anliegen und Ziel prophetischen Wirkens ist die Gottese Erfahrung, die zur Christusnachfolge führt

– als Entscheidung und in Entschiedenheit. Darin sind „Glaube, Hoffnung und Liebe“ Kernbestand der Wahrheit Gottes, der uns mit seinem Heil beschenkt; zugleich bestimmen „diese drei“ als bleibende Werte nachhaltig das Leben der Christen (1 Kor 13,13).

Wichtige Ergebnisse des Dienstes von Ellen White

Ellen White hat ihren Auftrag von Gott in gleicher Weise wahrgenommen wie frühchristliche Propheten und Prophetinnen. In diesem Sinn als geistbegabte „Botin des Herrn“ und „Prophetin“ verstanden, wirkte sie auf vielfältige Weise:

1. Unmittelbar nach dem Zerfall der auf William Miller zurückgehenden Erweckungsbewegung (aufgrund der „großen Enttäuschung“ wegen des Nichteintretens der Wiederkunft Christi am errechneten Termin 1844) waren es die von Ellen White empfangenen Visionen mit Trost, Ermutigung und Wegweisung, die für einen zunächst kleinen Rest von Adventgläubigen eine neue Glaubens- und Lebensperspektive eröffneten.

2. In der Sammlung der verstreuten Gläubigen zu einer neuen Gemeinschaft des Glaubens boten ihre geistgeleiteten Hinweise Orientierung und Entscheidungshilfe beim Studium der biblischen Wahrheit und bei der Klärung mancher Lehren, zu denen sich die Gruppe bekannte.

3. Entscheidende Impulse für die Stärkung des begonnenen Werks gab sie unter anderem für das Verlagswesen, das Gesundheits- und das Bildungswerk der neuen Kirche und für die adventistische Mission in ihrer geographisch wie inhaltlich weit gefassten Bedeutung.

4. Lebenslang setzte sie sich zur Bewahrung der biblisch-christlichen Lehre in unserer Kirche ein: gegen Formalismus (Traditionsgebundenheit oder Routine im Glauben) und Fanatismus (z. B. gegen die Sündlosigkeit der Gläubigen in sich selbst [„Heiliges Fleisch“]). Nachdrücklich argumentierte sie gegen ein falsches theologisches Verständnis von Christus (erstes Gottesgeschöpf statt ewige Gottessohnschaft im Sinne der Trinität) und gegen die Verzerrung der biblischen Evangeliumswahrheit (Gesetzesgehorsam als Heilsweg statt Gerechtigkeit aus Glauben an Christus) oder deren religiös-philosophische Verdrehung (Pantheismus von John H. Kellogg).

5. In vielen ihrer Bücher, besonders in den fünf Bänden der „Konfliktserie“, legte sie ein religiöses Gesamtverständnis der Menschheits- und Weltgeschichte dar. Dieses Gesamtkonzept ist ausgerichtet auf den Heilsplan Gottes zur Erlösung seiner Geschöpfe und der Schöpfung; es ist konkret ausgeführt am Modell des grundlegenden Widerstreites zwischen Gut und Böse, Licht und Finsternis, Christus und Satan. Der Sieg Gottes ist in Christus vollbracht; er ist durch Christi Kreuzigung, Auferstehung und Erhöhung zu Gott für die Glaubenden

Das Grab Ellen Whites
bei ihrer Beerdigung vor
100 Jahren.



© White-Estate

vollkommen wirksam (das bezeugt der Hebräerbrief im Sinnbild des Heiligtumsdienstes) und wird in der Ewigkeit Gottes nach Christi Wiederkunft vollendet sichtbar werden.

6. In der für sie typischen Art der geistlich-moralischen Anwendung biblischer Aussagen für den christlichen Glauben forderte Ellen White die Hörer ihrer Botschaft – wie die Leser ihrer Bücher – zur Entscheidung zwischen biblischer Wahrheit und menschlichem bzw. kirchlichem Irrtum auf. Stets drang sie auf ein ganzheitlich geheiligtes Leben, das in geistlicher und moralischer Hinsicht durch Glaubensentschiedenheit und Eigenverantwortung vor Gott gekennzeichnet ist.

Man kann gut verstehen, dass Ellen White aufgrund eines solchen Lebenswerkes als adventistisches „Denkmal“ angesehen wird.

Anfragen an die Rolle und Stellung Ellen Whites in unserer Kirche

Ein adventistisches Denkmal ist sie gewissermaßen bis heute, 100 Jahre nach ihrem Tod; freilich – heute wie auch zuweilen früher – ein Denkmal, das infrage gestellt wird oder zumindest Fragen hervorruft. Das hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen, von denen ich einige nenne:

1. Das Interesse und die Information, aber auch das Verstehen und die Bewertungen im Blick auf Ellen White sind in der heutigen adventistischen Weltkirche sehr ungleich ausgeprägt. Vermutlich sind

die Unterschiede am größten zwischen den Neubekehrten in Afrika, Asien und Südamerika, überhaupt den Adventisten in erster Generation – hier mit tendenziell eher unkritischer Zustimmung – und den Adventisten in dritter bis sechster Generation, vor allem in den USA, in Australien, Mittel- und Nordeuropa, bei denen es eher die Tendenz zum kritischen Befragen traditioneller Verstehensweisen und Wertungen über Ellen White gibt. In dieser Hinsicht sind unterschiedliche Betrachtungs- und Umgangsweisen heute auch innerhalb der Ortsgemeinden zu finden.

2. Viele Einzelfragen bündeln sich letztlich zu wenigen Kernfragen. In ihnen geht es vor allem um Grundfragen und Grundlagen biblisch-dogmatischer Art über Ellen White und ihre Schriften. Sie hängen meist unmittelbar mit dem Grundverständnis in der Beschreibung und Bewertung der Gabe und Aufgabe prophetischen Wirkens zusammen. Die Fragen werden unterschiedlich betrachtet, beantwortet und bewertet. Es sind Fragen bzw. Positionen zu Ellen White, wie zum Beispiel Inspiration und Absolutheit ihrer Person, Autorität und Irrtumslosigkeit bzw. Unfehlbarkeit ihrer Aussagen, Verbindlichkeit und Verpflichtungscharakter ihrer Schriften, Gültigkeit und Heilsnotwendigkeit in Glaubensdingen, Geschichtsüberlegenheit oder Geschichtsbezogenheit ihres Wirkens und Werkes.

3. Die Fragestellungen kreisen häufig einerseits um das Verhältnis von Ellen Whites Schriften zur Bibel: Sind sie Ergänzung, Erweiterung, Ersatz des

biblischen Kanons? (Eindeutige und einheitliche Antwort: Nein!)

4. Andererseits geht es um den Umgang unserer Kirche mit Ellen White und ihrem Schrifttum. Entsprechende Fragestellungen sind dogmatisch-lehrhafter wie auch praktischer Natur, zum Beispiel: Sind sie ein „inspirierter Kommentar“ zur Bibel? Ist bei ihr alles irrtumslos richtig? Bietet sie die maßgebliche, nicht zu überbietende Auslegung von Bibelstellen? Gebührt ihren Anschauungen und Wegweisungen Allgemeinverbindlichkeit? Sind ihre Schriften Glaubensgrundlage für Adventisten? Ist in ihnen alles gleichermaßen verpflichtend und alles gleichgewichtig? Hierzu gibt es keine eindeutigen bzw. einhelligen Antworten unter Adventisten.

5. Traditionell laufen viele Anfragen auf die Kernfrage nach der „Prophetin Ellen White“ hinaus, insbesondere auch in Kritik an der häufig vollzogenen völligen Gleichsetzung von Ellen White mit dem biblischen „Geist der Weissagung“ und der damit verbundenen Dogmatisierung ihrer Bestimmung aufgrund von Texten aus der Offenbarung des Johannes (12,17; 19,10).

6. Im Blick auf ihre Rolle bzw. Funktion und ihren Nutzen für heute wird manches in eine religiöse Bewertungsskala eingetragen, die durch die beiden Pole Endzeitvorhersagen einerseits und Einweisung in das geistliche Leben andererseits gebildet wird. So weit gespannt – zwischen Spiritualität und Szenarien der Endzeit – ist ihr Werk; vielleicht auch so spannungsvoll.

Normativ oder formativ?

Angesichts solcher Bandbreite des Wirkens von Ellen White entsteht die theologische und lebenspraktische Alternative: Versteht man ihr Werk richtig, wenn man es in normativer Bedeutung als maßgeblich für Glauben und Leben auffasst, als absolute göttliche Vorschrift, der alle in allem und jederzeit unbedingt Folge zu leisten haben? Mit dem ersten Teil der Artikelüberschrift gefragt: Ist Ellen White unser adventistisches Denkmal?

Oder hat ihr Werk vielmehr einen formativen Wert (so ähnlich sieht es der adventistische Theologe Jud Lake von der Southern Adventist University in Tennessee), womit gemeint wäre, dass Ellen Whites Schriften eine prägende Wirkung für Adventisten haben, weil sie Wegweisung von Gott geben. Darin läge jedoch keine zwingende Vorgabe, sondern eine gute Gabe, welche die Gläubigen in ihrer Verantwortung vor Gott, in geistlicher Verbundenheit mit Christus und in der Verbindlichkeit biblischer Wahrheit und Werte bestärkt und zugleich auffordert, zu bedenken und zu befolgen, was sie für sich als Weisung Gottes erkannt haben. Mit dem zweiten Teil der Artikelüberschrift ausgedrückt: Ellen White als „denk-mal!“ für Adventisten.

Viele kontroverse Anschauungen über Ellen White und manche problematischen Ansichten über den „Geist der Weissagung“ bzw. die neutestamentliche „Gabe der Prophetie“ sind direkte bzw. indirekte Folge des früher im Adventismus vorherrschenden Verständnisses über dieses Thema. Die Darstellung der Bedeutung Ellen Whites wie auch der biblischen Propheten und neutestamentlichen Gabe der Prophetie war dogmatisch-normativ, religiös-absolut und geschichtlich eher schlicht. Unsere Kirche hat insbesondere in den Jahren ab 1920 bis etwa Mitte der 1950er-Jahre inhaltlich und argumentativ das Bild von Ellen White in einer fundamentalistischen Weise bestimmt – eine Einschätzung, die unter adventistischen Historikern weithin akzeptiert wurde. Absolute Irrtumslosigkeit, praktische Unveränderlichkeit und faktische Unfehlbarkeit wurden mit einem solchem Verständnis verknüpft. Eine solche Betrachtung war das Gegenteil des „stückweise“ bzw. „Stückwerk“ des „prophetischen Redens“ (1 Kor 13,9). Damit wurde Ellen White zu einem Kernmerkmal (von vier oder fünf) adventistischer Identität und auf einen übergeschichtlich-erhabenen Sockel gesetzt. So wurde sie im Bewusstsein vieler Adventisten wie auch Außenstehender zu einem dogmatischen Denkmal; für manche Betrachter ein überirdisch-hohes, jedenfalls überlebensgroßes Denkmal.

Meiner Meinung nach kann und sollte man sie – unter Berücksichtigung unserer Geschichte und in Bewahrung und Bewährung unserer eigentlichen religiösen Identität als Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten – besser als „denk-mal!“ ansehen und verstehen: als Ruf Gottes im Sinne der prophetischen Ermahnung/Ermutigung: „denk-mal nach!“ – über dein Leben und lebe (in) Glaube, Hoffnung und Liebe!

Für eine solche Bestimmung und Bewertung gibt es meines Erachtens drei gute Gründe:

1. Es wäre ganz im Sinne der damaligen engsten Mitarbeiter Ellen Whites und der Leiter unserer Kirche in der Zeit ihrer drei letzten Lebensjahrzehnte.¹

2. Es entspricht Ellen Whites eigenem grundlegendem Selbstverständnis als „Botin des Herrn“², das sie zu Lebzeiten durch ihr praktisches Tun formuliert hat, und das in ihren Büchern geistgewirkt fortbesteht.

3. Es vollzieht theologisch und historisch die Übereinstimmung mit der biblischen Beschreibung der Bedeutung von Propheten und Prophetinnen – gemäß den Worten des Paulus in 1 Ths 5,19–21: „Den Geist löscht nicht aus, prophetische Weisungen vernachlässigt nicht, prüft vielmehr alles (auf seinen Wert hin): behaltet das Gute.“ (Eigene Übersetzung) ■



Klaus Schmitz
Mag. Theol., Pastor i. R.,
Mediator, Lehrbeauftragter für Neues Testament
und Systematische
Theologie an der ThH-
Friedensau.

¹ Siehe die Protokolle der Bibelkonferenz von 1919, einsehbar unter dem Shortlink <http://bit.ly/16zXuIC>

² Siehe *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 32f.

Erschreckende Zahlen

(Adventisten heute 12/2014)

Zu den Mitglieder-
verlusten, die im
Beitrag auf Seite
17 angesprochen
wurden: Wenn in
elf Jahren welt-
weit sieben Mil-
lionen Menschen
unsere Kirche ver-
lassen (die Ver-
storbenen nicht mitgezählt), so sind das
knapp 40 Prozent der gegenwärtigen Mit-
gliederzahl von 18 Millionen. Das heißt,
fast jeder zweite orientierte sich innerhalb
dieser elf Jahre anderweitig. 636.000 Men-
schen jährlich verließen die Gemeinde im
Durchschnitt, also etwa jeder zwölfte. Die
Gründe stehen auch auf Seite 17 im glei-
chen Beitrag: Theologie und Diakonie.

Dr. Lothar Möckel, Reinheim



Gott nimmt jeden wichtig

(Adventisten heute 11/2014)

Die Kolumne über
die V.I.P.-Tassen-
kekse hat mich
angesprochen und
ich habe mir im In-
ternet solche Aus-
stechformen ge-
kauft, wie neben
dem Artikel abge-
bildet wurden. Es
machte mir große Freude, diese Mädchen
und Jungen zu backen. Das Ausstechen



bereitete mir keine Mühe (ich hatte ein
anders Rezept). Wie Sylvia Renz in ihrem
Bericht geschrieben hat: Gott nimmt je-
den von uns so wichtig, als gäbe es nur
diesen einen Menschen. In diesem Sin-
ne genieße ich jeden einzelnen Kekes, als
gäbe es nur diesen einen.

Sandra Widulle, Windsbach

Frauen haben kein Leiteramt in der Gemeinde

(Adventisten heute 10/2014)

Unsere Verbands-
vorsteher schrie-
ben in ihrem Bei-
trag: „...[auf der
Ebene der Orts-
gemeinde] sind
die Frauen in der
Verantwortung für
die Gemeinde an-
gekommen.“ Eine
Frage stellt sich mir: Wo wollten wir denn
hin, wenn wir jetzt angekommen sind? An
denselben Platz wie unsere Glaubensbrü-
der? Warum? Wir haben eine solch hohe
Berufung empfangen, Frauen nach Gottes
Herzen zu sein/werden – in unseren Ehen,
Familien, als Mitarbeiterinnen in Seinem
Weinberg (auch in verantwortlichen Po-
sitionen) – jedoch nach Seinem überaus
gesegneten Plan. 1. Korinther 11,3 kann
für uns hier richtungsweisend sein, wobei
nach meinem biblischen Verständnis das
Lehr- und Leiteramt in der Gemeinde den
Brüdern anvertraut wurde (ausgenommen
selbstverständlich Kinder-, Mädchen- und
Frauenevangelisation, medizinische Ar-



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

beit, Sozialarbeit, das Lehren des Guten nach Titus 2,3b-5).

Könnte es sein, dass „viel Potential, Weisheit und Geschick“ deshalb nicht abgerufen werden konnte, weil viele Frauen an die Plätze der Männer streben oder wir sie dort sehen möchten und ihr großer Schatz an Gaben und Talenten dadurch häufig brach liegt oder verkümmert? In herzlicher Verbundenheit wünsche ich sehr, dass von uns als Adventgemeinde niemals gesagt werden kann, was in Jesaja 3,12 steht: „Kinder sind Gebieter meines Volks und Frauen beherrschen es. Mein Volk, deine Führer verführen dich und verwirren den Weg den du gehen sollst!“

Claudia Bäcker, Nonnweiler

Anmerkung der Redaktion: Der Hauptartikel der letzten Ausgabe (Februar 2015) geht auf das im Leserbrief angesprochene Thema näher ein.

Anzeige

Vier inspirierende Wegweiser



Ted Wilson
Fast zu Hause
Ein Ruf zu Erneue-
rung und Mission.
Eine Auswahl der Pre-
digten des gegenwärtigen
GK-Präsidenten
Ted Wilson.
Art.-Nr. 1939;
€ 12,80
(€ 9,80 für Leser-
kreismitglieder)



Lourdes E. Morales-
Gudmundsson
Ich verzeihe dir - aber ...
Wie Vergeben seelische
Verletzungen heilt,
der Weg vom Grollen
zum Vergeben – ein
praktischer Ratgeber
zu einem existenziel-
len Thema.
Art.-Nr. 1917;
€ 13,80
(€ 10,80 für Leser-
kreismitglieder)



Harald Weigt
So verhalte ich mich richtig!?
Wie Streit über das
christliche Verhalten
in der Gemeinde
beigelegt werden
kann.
Art.-Nr. 1911;
€ 14,80
(€ 11,80 für Leser-
kreismitglieder)



John T. McLarty
Typisch adventistisch
Eine unterhaltsame
Darstellung typisch
adventistischer
Ansichten und
Gewohnheiten. Der
Autor zeigt, dass sie
gut begründet sind.
Art.-Nr. 1928;
€ 12,80
(€ 9,80 für Leser-
kreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag



Vom Sinn des Erinnerns

Ein Kommentar zum Tod Richard von Weizsäckers

Am 31. Januar verstarb Richard von Weizsäcker im Alter von 94 Jahren. Von 1984 bis 1994 war er Bundespräsident und prägte dieses Amt wie kaum ein anderer. Sein hohes Ansehen verdankte er u. a. einer besonderen Rede und einem Satz aus dieser Ansprache zum 40. Jahrestag des Kriegsendes 1945: „Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Richard von Weizsäcker hatte den Mut, der Wahrheit ins Auge zu schauen und das zu benennen, was die meisten Deutschen über den 8. Mai 1945 dachten und fühlten. Er konnte die Grauen des Krieges und die verheerenden Auswirkungen auf Millionen von Menschen auf den Punkt genau formulieren und mit ehrlicher Empathie all denen begegnen, die schweres Leid zu tragen hatten und immer noch tragen. Courage, gepaart mit Mitgefühl und engagierter Argumentation – das ist vorbildhaft und verdient Anerkennung. Darüber hinaus lohnt es sich, weitere Passagen aus dieser Rede zu überdenken, weil sie die geistliche Perspektive bewusst aufnimmt. „Der 8. Mai ist ein Tag der Erinnerung. Erinnern heißt, eines Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, dass es zu einem Teil des eigenen Innern wird. Das stellt große Anforderungen an unsere Wahrhaftigkeit.“ Das Erinnern ist ein zentraler Gedanke, weil wir mit uns selbst konfrontiert werden – bis in die Tiefen unserer Seele. Dieser Gedanke lässt sich mit einer weiteren Aussage von ihm verbinden: „Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann ... Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung. Diese oft zitierte jüdische Weisheit will wohl besagen, dass der Glaube an Gott ein Glaube an sein Wirken in der Geschichte ist. Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung. Diese Erfahrung schafft Hoffnung, sie schafft Glauben an Erlösung, an Wiedervereinigung des Getrennten, an Versöhnung. Wer sie vergisst, verliert den Glauben.“

In der Bibel werden wir immer wieder aufgefordert, unser Selbst – und damit auch unseren Schat-

ten – nicht zu verdrängen. Wir können dies ohne Angst tun, weil Gott uns kennt und angenommen hat (siehe Psalm 139). Welche heilende und vorbeugende Kraft in der Erinnerung liegt, können wir im Sabbatgebot lesen, wo es heißt: „Gedenke des Sabbattages ...“ (2 Mo 20,8), und: „Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst ...“ (5 Mo 5,15) Befreiung und Erinnerung sind eng miteinander verknüpft. Erinnern wir uns also der guten Dinge in unserem Leben und bekennen wir das Böse vor Gott, denn dort gehört es hin. Daraus folgert die Zuwendung zum Nächsten.

Ein letztes Zitat aus der Rede: „Manche junge Menschen haben sich und uns in den letzten Monaten gefragt, warum es vierzig Jahre nach Ende des Krieges zu so lebhaften Auseinandersetzungen über die Vergangenheit gekommen ist. Warum lebhafter als nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahren? Worin liegt die innere Notwendigkeit dafür? ... Auch hier erlauben Sie mir noch einmal einen Blick auf das Alte Testament, das für jeden Menschen unabhängig von seinem Glauben tiefe Einsichten aufbewahrt. Dort spielen vierzig Jahre eine häufig wiederkehrende, eine wesentliche Rolle.“

Vierzig Jahre sollte Israel in der Wüste bleiben, bevor der neue Abschnitt in der Geschichte mit dem Einzug ins verheißene Land begann ...

An anderer Stelle aber (Buch der Richter) wird aufgezeichnet, wie oft die Erinnerung an erfahrene Hilfe und Rettung nur vierzig Jahre dauerte. Wenn die Erinnerung abbricht, war die Ruhe zu Ende“.

Der Rückgriff auf biblische Motive in dieser Rede ist bemerkenswert. Geschichtliche Ereignisse und die Deutung dessen, wie sich eine ganze Nation verstehen kann, werden auf dem Hintergrund biblischer Aussagen reflektiert. Warum werden wir in der Bibel immer wieder mit bestimmten Zeitspannen konfrontiert und was bedeutet das für mich persönlich oder für eine ganze Kirche? Wo gilt es in unserem Leben eine echte Zäsur herbeizuführen und Erinnerung als eine echte Lebenshaltung zu praktizieren? Genügend Stoff, um nach- und weiterzudenken. Richard von Weizsäcker hat persönlichen Glauben und Bekenntnis in einen politischen Kontext gesetzt und damit aktiv gestaltet und geprägt. Auch das ist nachdenkenswert! ■



Die Rede Richard von Weizäckers vom 8. Mai 1985 enthielt biblische Bezüge, die auch für uns als Freikirche bedeutsam sind, finden Johannes Naether (re.) und Rainer Wanitschek.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Unser Bildungsverständnis in die Gesellschaft tragen

Interview zum 1. Adventistischen Bildungskongress



Der 1. Adventistische Bildungskongress findet vom 14.–16. Mai am Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt) statt. Das großzügige Schulgebäude (hier das Hauptgebäude) bietet einen attraktiven Rahmen dafür.

Es gibt mittlerweile viele Kongresse in unserer Freikirche: Vereinigungskongresse, Missionskongresse, Gesundheitskongresse, Jugendkongresse, Führungskongresse. Aber erst jetzt findet der erste Bildungskongress statt, obwohl Bildung und Erziehung eine große Bedeutung in unserer Kirche haben. Warum hat das so lange gedauert?

Das Thema Bildung hatte in unserer Kirche zweifellos schon immer eine große Bedeutung. Dennoch ist in den letzten Jahren der Stellenwert von Bildung im adventistischen Umfeld – wie in unserer Gesellschaft insgesamt – immer stärker gewachsen.

Sicherlich auch als eine Folge davon hat unsere Freikirche im Süddeutschen Verband (SDV) bei der Delegiertentagung 2012 die Leitung der Abteilung Erziehung und Bildung an Heinz Schlumpberger übertragen, der hauptberuflich in der staatlichen Schulverwaltung tätig ist und die Aufgabe ehrenamtlich wahrnimmt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren ordinierte Pastoren als Abteilungsleiter dafür zuständig – neben ihren anderen Verantwortlichkeiten. Im Norddeutschen Verband (NDV) folgte man diesen Überlegungen und berief Klaus Ronsdorf, ebenfalls aus der Schulaufsicht kommend, als ehrenamtlichen Berater für Bildungs- und Erziehungsfragen. Zudem wurde Christian Fischer kürz-

lich vom Advent-Wohlfahrtswerk e. V. eingestellt, der den Bereich Schulen, Bildung und Erziehung in unserer Freikirche hauptamtlich betreuen soll (siehe Hinweis im Bericht über die letzte FiD-Sitzung in der Februarausgabe, S. 6.).

Da es in unserer Kirche zahlreiche Bildungsinstitutionen gibt, wurde durch die Einrichtung eines Arbeitskreises Erziehung und Bildung die Möglichkeit geschaffen, auf Bundesebene zu kooperieren, sich zu vernetzen und Synergien zu nutzen. Aus diesem Arbeitskreis hat sich speziell für die derzeit acht Schulen in der Trägerschaft unserer Kirche der **Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD)** gebildet, der erstmals mit diesem Bildungskongress ein für Schulen sehr bedeutsames Thema aufgreifen und Lehrern ein attraktives Fortbildungsangebot bieten möchte.

Insgesamt zeigt all dies wohl sehr deutlich, dass unsere Kirche der Erziehung und Bildung mehr denn je einen hohen Stellenwert beimisst.

Worum geht es beim Kongress?

Das Motto des ersten adventistischen Bildungskongresses lautet: „Auf den Lehrer kommt es an!“ Dieses Thema spiegelt den Stand der aktuellen pädagogischen Forschung und der weltweiten Forschungsergebnisse wider, nämlich die zentrale Erkenntnis, dass die Lehrerpersönlichkeit der entscheidende Faktor für Unterrichts- und Lernerfolge ist.

So lag es wirklich nahe, diese Einsicht für unseren geplanten Bildungskongress als Thema aufzunehmen und sich in Vorträgen, Workshops und Diskussionen damit auseinanderzusetzen – und zwar nicht nur theoretisch, sondern mit Referenten und

1. Adventistischer Bildungskongress

Thema: „Auf die Lehrer kommt es an!“

Angebote: Vorträge und Diskussionen, Workshops, geistliche Botschaft, persönliche Gespräche und Gemeinschaft

Termin: 14.–16. Mai

Ort: Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt

Infos und Anmeldung:

www.bildungskongress.org

Lehrkräften aus der Praxis adventistischer und öffentlicher Schulen. Das breit gefächerte Workshopangebot des Kongresses spiegelt das deutlich wider.

Was möchtet ihr mit dem Kongress erreichen?

Wir möchten natürlich die Erkenntnis über den besonderen Stellenwert der Lehrerpersönlichkeit für Schule und Unterricht vermitteln – soweit das für unsere Pädagogen noch nötig ist. Vor allem möchten wir aber die Gelegenheit geben, sich mit allen Facetten der Lehrerpersönlichkeit, mit Möglichkeiten und Chancen, seine Persönlichkeit im Schulalltag zu leben und mit denkbaren und erlebten Konflikten und Frustrationen auseinanderzusetzen.

Der Kongress bietet jeder Lehrerin und jedem Lehrer die einzigartige Möglichkeit, sich unter Gleichgesinnten auszutauschen, sich neu motivieren und ermutigen zu lassen, zu seinen Werten und Überzeugungen zu stehen, von den Erfahrungen anderer zu lernen und mit neuen Ideen wieder nach Hause zu fahren.

Und schließlich bietet ein Kongress auch immer die Möglichkeit – wie man heute gern sagt –, „sein berufliches und privates Netzwerk zu erweitern“, also neue Menschen kennenzulernen, mit denen man Erfahrungen und Pläne austauschen kann.

Brauchen wir mehr adventistische Schulen in Deutschland?

Wir haben in Deutschland ein flächendeckendes Angebot öffentlicher Schulen, bei dem alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu einem für sie passenden Bildungsweg haben. Obwohl beispielsweise laut Schulgesetz in Baden-Württemberg „(...) die Schüler in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, (...) zur Achtung der Würde und Überzeugung anderer, (...) sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen sind (...)“, nimmt die Nachfrage nach Privatschulen zu, insbesondere solcher in kirchlicher Trägerschaft. Dahinter steht meist die Erwartung, dass hier eine über die Vermittlung von Fachwissen hinaus gehende Werteerziehung im Sinne einer ganzheitlichen Bildung erfahren werden kann. Und Adventisten haben hier mit ihrem Verständnis von Erziehung und Bildung etwas zu bieten, was unserer Gesellschaft, den adventistischen und nichtadventistischen jungen Menschen nicht vorenthalten werden darf.

Welche Voraussetzungen sollten vorhanden sein, damit eine adventistische Schule gegründet werden kann?

Für die Gründung von Schulen sind, auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Privatschulgesetze in den Bundesländern, viele Aspekte zu beachten. Insbesondere kann eine adventistische Schule nur

dann erfolgreich sein, wenn sie eine Gemeinde hinter sich weiß, die sich mit der Schule und ihren Bedürfnissen identifizieren kann. Damit auch eine hohe Qualität gewährleistet werden kann, muss sichergestellt sein, dass ausreichend qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Nicht zuletzt sind auch hohe finanzielle Herausforderungen zu bewältigen, da staatliche Zuschüsse den Bedarf nur teilweise decken können.

Was sollten Gemeindeglieder tun, die eine adventistische Schule (z. B. eine Grundschule) gründen wollen? Wie kann ihnen der Verbund adventistischer Schulen dabei helfen?

Der VaSiD kann Schulgründungsinitiativen z. B. bei den Kontakten mit den staatlichen Schulbehörden, bei der Erstellung pädagogischer Konzepte, in Fragen der Finanzierung und durch die Vernetzung mit anderen adventistischen Schulen beratend unterstützen. Ansprechpartner sind Heinz Schlumberger (SDV) und Christian Fischer (NDV).

In Deutschland gibt es ja einen ausgeprägten Bildungsföderalismus (unterschiedliche Schulformen und Lehrpläne in den Bundesländern), der von manchen begrüßt, von anderen beklagt wird. Verschiedene Schulsysteme stehen im Wettbewerb miteinander z. B. das dreigliedrige Schulsystem mit der Gesamtschule. Die Auffassungen von guter Schule unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland – zumindest in einigen Punkten. Wäre das ein Vorbild für eine adventistische Bildungslandschaft in Deutschland oder sollten wir auf eine möglichst einheitliche Bildungsphilosophie Wert legen?

Die Kulturhoheit der Länder ermöglicht in der Tat unterschiedliche und auch miteinander konkurrierende Schulsysteme, deren Qualität in erster Linie in ihrem Abschneiden bei Schulleistungstudien festgemacht wird. Was hinsichtlich des Fachwissens in den einzelnen Bildungsplänen als verbindlich vorgegeben wird, bildet aber nur einen Aspekt schulischer Arbeit ab. Da die Grundanliegen adventistischer Erziehung weit darüber hinausgehen, sollten sich adventistische Schulen dies nicht zum Vorbild nehmen – ohne jedoch die notwendige Qualität im Bereich der Fachlichkeit zu vernachlässigen. Das vom VaSiD formulierte und von den beiden Verbandsausschüssen als verbindlich für alle adventistischen Schulen verabschiedete Leitbild (siehe *Adventisten heute*, Juni 2013, S. 19) ist eine geeignete Basis, die für die vielen unterschiedlichen Schulsysteme in den einzelnen Bundesländern passt und ein unverwechselbares Kennzeichen unserer Schulen überall in Deutschland sein sollte.

Die Fragen stellte Thomas Lobitz.



© Christian Fischer

Heinz Schlumberger (li.) ist Leitender Regierungsschuldirektor beim Regierungspräsidium Tübingen und leitet ehrenamtlich die Abteilung Bildung und Erziehung des Süddeutschen Verbandes. **Klaus Ronsdorf** ist ehrenamtlicher Berater für Schule und Bildung des Norddeutschen Verbandes und arbeitete vor seinem Ruhestand u. a. als Dezernent der Landesschulbehörde in Hannover.

„Das RPI kam für mich zum richtigen Zeitpunkt“

Eine Absolventin erzählt, wie die Ausbildung sie weitergebracht hat



© RPI

Bringen Schwung in die Kindersabbatschule: 12 Absolventinnen und ein Absolvent der RPI-Ausbildung.

Ich bin in einer evangelischen Familie aufgewachsen, aber gläubig waren wir nicht. Als ich acht Jahre alt war, haben sich meine Eltern getrennt. Später sind wir von Russland nach Deutschland ausgewandert, da war ich 18. Leider musste ich deshalb meine Ausbildung zur Erzieherin abbrechen und konnte meinen Traumberuf nicht ergreifen.

In der Kindersabbatschule meinen Platz gefunden

Über meinen späteren Ehemann kam ich zur Adventgemeinde. Schon bald war ich in unserer russischsprachigen Gemeinde für die Kindersabbatschule zuständig. Anfangs war ich sehr zufrieden. Ich hatte meinen Platz gefunden. Doch langsam schwanden meine Kräfte und ich verlor meine Motivation. Ich spielte mit dem Gedanken, meinen Posten aufzugeben. Dann kam der Sabbat, an dem uns unser Pastor auf das Religionspädagogische Institut (RPI) aufmerksam machte. Er war überrascht, dass wir noch nichts davon gehört hatten. Ich war sehr daran interessiert und habe mich gemeinsam mit vier weiteren Frauen aus unserer Gemeinde für das frühestmögliche RPI-Ausbildungswochenende angemeldet.

Neu motiviert

Dort war alles neu für mich und fast alle Leute waren mir unbekannt. Wegen meiner sprachlichen Unsicherheit hatte ich Hemmungen, mich an den Gesprächen zu beteiligen. Aber mit jedem weiteren RPI-Wochenende verlor ich einen Teil meiner Scheu. Immer stärker fühlte ich mich als Teil einer

großen Familie. Das RPI-Team hat seine Sache jedes Mal so gut gemacht, dass ich wie aufgeladen zurückkam. Schon nach dem ersten Wochenende fühlte ich mich besser. Meine Motivation wuchs mit jedem weiteren Treffen. Ich erhielt viele Ideen, die ich so schnell wie möglich in die Tat umsetzen wollte. Ich habe in dieser Zeit genau das gebraucht, was ich bei den RPI-Wochenenden bekam. Das RPI kam für mich zum richtigen Zeitpunkt! Das hat mir gutgetan. Die Ausbildung hat mich gestärkt und neu motiviert. Ich bin immer noch Leiterin der Kindersabbatschule und das mit Freude!

Auf dem Weg zum Traumberuf

Auch in meinem beruflichen Leben hat sich einiges getan. Seit Sommer 1997 arbeitete ich in einer evangelischen Kindertagesstätte als „Mädchen für alles“: Küche, Wäsche und Reinigung waren meine Aufgaben. Die Arbeit mit Kindern gehörte leider nicht dazu. Jahrelang habe ich mich damit abgefunden. Aber wenn ein Kind Hilfe brauchte, dann half ich. Und wenn ein Kind auf mich zukam und mit mir spielen wollte, machte ich das liebend gern. Denn ich wollte immer mit Kindern arbeiten, schon damals in Russland. Gestärkt durch die RPI-Ausbildung und das Hochschulzertifikat wollte ich mich nun weiterentwickeln: Schulkinderbetreuung an einer Grundschule – das wäre es doch!

Der Traum erfüllt sich

Ich fand eine geeignete Stellenausschreibung, bewarb mich und vier Tage nach dem Vorstellungsgespräch wurde mir die Stelle als Pädagogische Assistentin angeboten. Nun arbeite ich seit August 2014 in der Schulkinderbetreuung an der Altstadtsschule Wedel (bei Hamburg). Hauptberuflich mit Kindern zu arbeiten war mein sehnlichster Wunsch, und der hat sich nun erfüllt. Dafür danke ich allen, die die RPI-Ausbildung ermöglichen, und am allermeisten unserem Gott, der mir diese Erfahrung geschenkt hat. Beim RPI habe ich vieles gelernt, wurde neu motiviert und erhielt sogar noch eine neue berufliche Perspektive. Ich kann die RPI-Wochenenden nur weiterempfehlen! Anmelden kann man sich unter www.sta-rpi.net. ■



Nina Müller
Gemeinde Hamburg-RUD (Russland-deutsche), RPI-Ausbildung November 2009 bis November 2013.

Adventjugend und Helden der Bibel auf dem Handy

Zwei neue Angebote bringen den Glauben in den Alltag

„Ihr sollt ihn von ganzem Herzen lieben, mit ganzer Hingabe, mit all eurer Kraft. Bewahrt die Worte im Herzen, die ich euch heute sage! Prägt sie euren Kindern ein! Redet immer und überall davon, ob ihr zu Hause oder unterwegs seid, ob ihr euch schlafen legt oder aufsteht. Schreibt euch diese Worte zur Erinnerung auf ein Band, und bindet es um die Hand und die Stirn! Ritzt sie ein in die Pfosten eurer Haustüren und Stadttore!“ (5 Mo 6,5–9 Hfa)

Zu allen Zeiten und in den unterschiedlichsten Kulturen haben sich Menschen überlegt, wie sie diesen Bibeltext in ihrer Lebenswelt verwirklichen können. Auch als Adventjugend in Deutschland wollen wir der Aufforderung nachkommen und dafür arbeiten, dass Gott und die Beziehung zu ihm im Alltag unserer jungen Generation an Bedeutung gewinnt.

Auf unserer Suche nach aktuellen Möglichkeiten beschäftigten wir uns mit der Handynutzung von Jugendlichen. Im November 2014 wurden die Ergebnisse einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest veröffentlicht, der die Mediennutzung von Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren untersucht (www.mpfs.de). Nach dieser Studie besitzen mittlerweile 97 Prozent der Jugendlichen ein Handy. Mit ihren mobilen Geräten nutzen die Jugendlichen im Durchschnitt 19 Apps (eine Abkürzung für den englischen Begriff *application software*), die vergleichbar mit kleinen Computerprogrammen sind und die üblichen Handyfunktionen um weitere Angebote ergänzen. Es gibt mittlerweile eine unüberschaubare Fülle dieser Apps, beispielsweise für Informationen, Unterhaltung, soziale Netzwerke, ortsbezogene Dienste oder Spiele.

Mit der EDV- und Internet-Abteilung der STIMME DER HOFFNUNG hatten wir einen starken Partner an unserer Seite, um eine App für die Adventjugend in Deutschland zu entwickeln. Wir freuen uns über dieses Angebot und sind auch ein wenig stolz darauf. Denn diese App steht den Jugendlichen kostenlos zur Verfügung und bietet alle Neuigkeiten aus den Tätigkeitsfeldern Kinder, Jugend, Pfadfinder und Studenten mit Terminen, Fotos und einer Kalenderübersicht. Jugendliche werden so direkt auf ihrem Handy auf den neusten Stand

gebracht, was in ihrer Kirche für sie getan wird. Aber nicht nur das: Seit Oktober letzten Jahres erhalten die Jugendlichen auf diesem Weg auch wöchentliche Andachten sowie Themen für das persönliche Bibelstudium, zur Vorbereitung eines Hauskreises oder einer Jugendstunde. In Zusammenarbeit mit dem Religionspädagogischen Institut (RPI) unserer Freikirche werden die aktuellen Gesprächsanregungen *echtzeit* für die Studienhefte zur Bibel angeboten. Pfadfinder finden hier die Aufgaben für die verschiedenen Leistungsabzeichen und von der Jugendzeitung *youngsta* gibt es Probeartikel. Die Adventjugend App kann über den App Store (iOS) oder Play Store (Android) installiert werden. Sie ist auch für Tablets optimiert. So kann sie unsere Jugendlichen in ihrem Alltag zu jeder Zeit und an jeden Ort begleiten, ganz im Sinne des oben zitierten Textes aus dem Alten Testament.

HEROES – das Spiel

Sam Neves, ein Jugendpastor aus England, entwarf in Zusammenarbeit mit Programmierern, Künstlern und Autoren ein Spiel, das auf spannende Weise Bibelwissen vermittelt und ebenfalls als App heruntergeladen werden kann. Dieses Spiel ist mittlerweile in 120 Ländern verbreitet und wurde aus dem Englischen in 18 Sprachen und von der Adventjugend in Deutschland gemeinsam mit der Abteilung Kommunikation nun auch ins Deutsche übersetzt.

In dem Spiel HEROES setzen sich Jugendliche mit sogenannten Helden aus der Bibel und deren Glauben auseinander. Sam Neves hat den Eindruck, dass Jugendliche immer weniger mit der Bibel vertraut sind und hofft, dass das Spiel diesem Trend entgegenwirken kann: „Spiele sind die ansprechendste Art, eine Geschichte zu erzählen. Ein Jugendlicher wird bis zu seinem 21. Lebensjahr im Durchschnitt 10.000 Stunden gespielt haben ... Dieses Spiel hat es sich zur Aufgabe gemacht, die einzige Geschichte zu erzählen, die es wirklich wert ist, erzählt zu werden.“ ■



Diese neuen Apps gibt es für Apple (iOS) und Android-Handys.



Ruben Grieco leitet gemeinsam mit Bert Seefeldt die Adventjugend in Deutschland.



Investiere in gesunde Beziehungen!

3

Gesundheit kein Zufall

Hast du schon einmal den Begriff „Psychoneuroimmunologie“ gehört? Die Psychoneuroimmunologie beschäftigt sich mit der Wechselwirkung von Psyche, Nerven- und Immunsystem. Bei 80 Prozent aller

Erkrankungen spielt die Psyche eine große Rolle. Willst du deine Psyche gesund erhalten, musst du deine Beziehungen pflegen. Wir Menschen sind auf Beziehungen hin orientiert – in der Partnerschaft, als Eltern, bei der Arbeit und im Alltag. Schlechte Beziehungen können körperliche und seelische Beschwerden auslösen. Gesunde Beziehungen hingegen wirken sich durch die Psyche positiv auf dein Immunsystem aus.

Wichtig für gute Beziehungen sind offene Kommunikation, Freundlichkeit, Respekt und Vertrauen. Willst du deine Gesundheit stärken? Gute Beziehungen aufzubauen, ist eine Möglichkeit dazu! ♥

Du kannst heute damit beginnen!

www.secretsofwellness.org



Glückliche Beziehungen kann man bauen

Gesundheit kein Zufall



Durch die „Alles Gute!“-Verteilkarten betreuen wir mehr als 10.000 Menschen. Mit ca. 1.000 Personen sind wir in regelmäßigem Kontakt.

Neben Gesundheits- und Glaubensfragen melden sich Menschen, weil sie einsam sind. Fast immer sind Beziehungen zerbrochen. Eine Frau, deren Mann gestorben ist: „Seit einem Jahr warte ich sehnsüchtig darauf, dass es an der Tür klingelt und ein Mensch mal eine Stunde Zeit für ein Gespräch und eine Tasse Kaffee hat.“

Vielleicht hast du ja eine Stunde Zeit. Einsame, Zerbrochene, Gescheiterte warten auch in deiner Nähe.

Bernd Wöhner

Bernd Wöhner
Abteilungsleiter für Gesundheitsförderung

Der Anteil der Singlehaushalte, der häufigste Haushaltstyp in Deutschland, liegt bei 37,2 %; damit leben 17,1 % der Bevölkerung allein. Von diesen 13,4 Millionen Personen sind nur 17,6 % jünger als 30 Jahre. 42,0 % von ihnen leben in Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern. (www.destatis.de)

Menschen: glückliche, traurige, lachende, weinende, bevorteilte, benachteiligte, gebrauchte, missbrauchte, sozial eingebundene, einsame. Die traditionelle Familie löst sich immer mehr auf.

Auch in unseren Gemeinden gibt es zerbrochene Beziehungen und Einsame. Das macht krank. Wir brauchen ein Gegenüber, einen Gesprächspartner, bei dem wir uns sicher fühlen, dem wir uns anvertrauen können, der uns nicht hintergeht. Wir alle brauchen Streicheleinheiten und Geborgenheit. Dann kann Vertrauen wachsen und Heilung geschehen.

Der adventistische Gesundheitskongress im Mai 2015 „Adventgemeinde – Ort der Heilung?!“ widmet sich diesem Thema. Infos unter www.dvg-online.de.

Wir bleiben in Kontakt!

Wer umzieht kennt das Problem: Man wird aus Freundschaften und Beziehungen herausgerissen. „Wir bleiben in Kontakt!“ Doch die Realität sieht doch oft so aus: „Aus den Augen, aus dem Sinn“. Das wollen wir zwar nicht, aber wenn wir Beziehungen nicht pflegen, gibt es sie eines Tages nicht mehr. Dieses Prinzip gilt auch für die Ehe, die Familie, die Gemeinde in der Beziehung zu Gott. Wer nicht investiert, verliert.

Wie pflegst du deine Beziehungen? Was hält dich und deine Beziehungen gesund?

Grundlage für gute Beziehungen sind reden, zuhören, lachen, weinen, spielen, gemeinsam erleben, vertrauen, vergeben, immer wieder neue Chancen einräumen, den anderen durch kleine Aufmerksamkeitserfreuen usw.

Doch wie leicht verrennen wir uns in fixe Ideen und machen uns und andere krank. Manchmal braucht man Hilfe von außen. Das können Freunde sein, ein Seelsorger oder ein Therapeut. Es ist keine Schan-

de Hilfe zu holen. Wer meint, alles selbst lösen zu müssen, ist naiv und dumm.

Auch in Gemeinden kann es zu Beziehungsstörungen kommen. Lasst es nicht zum Bruch kommen. Redet miteinander und nicht übereinander. Vergebung und der Blick auf das Schöne, Gute und Gemeinsame lässt Verletzungen heilen. In gesunden Beziehungen haben „Glaubens“-Kinder die besten Entwicklungschancen.



DVG Health-Expo
DVG Health-Clubs

Eine Willkommenskultur pflegen

Die Aufgaben eines Koordinators für Glaubensfreunde und Gäste



© Jérôme Rommé - Fotolia.com

Zu einer gastfreundlichen Atmosphäre in einer Gemeinde tragen viele bei, aber es ist hilfreich, wenn sich jemand speziell um die Gäste kümmert.

Ob im Gottesdienst oder bei öffentlichen Veranstaltungen, im Haus- oder Bibelkreis, bei der Pfadfinder- oder Jugendstunde, beim Kinderfest, Seniorennachmittag oder Gemeindeausflug: Gäste sind uns willkommen! Wir freuen uns über Gäste, wir begrüßen Gäste, wir bemühen uns um Gäste, wir zählen Gäste – aber nehmen wir sie dabei auch wirklich wahr?¹

Unsere *Gemeindeordnung* kennt für die Betreuung von Gästen einen eigenen Dienst und hält fest: „Ein Koordinator für Glaubensfreunde und Gäste sollte von der Gemeinde gewählt werden, damit gewährleistet wird, dass alle, die durch die verschiedenen Aktivitäten mit der Gemeinde in Kontakt kommen, betreut werden.“²

Es gibt ganz unterschiedliche Gäste. Zum einen haben wir adventistische Gäste aus anderen Ortsgemeinden, die zu Besuch sind, sich im Umfeld unserer Gemeinden generell auskennen, Liederbuch und Studienanleitung für das Bibelgespräch dabei haben und mit dem Ablauf unserer Gottesdienste vertraut sind. Zum anderen haben wir Gäste, die uns als Adventgemeinde wenig oder noch gar nicht kennen. Interessierte, die einfach so in den Gottesdienst kommen, weil sie vielleicht über das Fernsehprogramm des HOPE-Channels etwas über Adventgemeinde erfahren haben und neugierig geworden sind, über soziale Angeboten des AWW oder DVG mit uns in Kontakt gekommen sind oder bereits seit einiger Zeit einen örtlichen Hauskreis besuchen.

Dieser Vielfalt an Gästen gilt es als Ortsgemeinde angemessen und engagiert zu begegnen. Niemand sollte unsere Gemeinden als unpersönlich und lieb-

los erleben, sondern als offen, freundlich und fürsorglich. Doch während ein Begrüßungsdienst oder die Saaldiakonie dabei helfen, dass Gäste sich in den Räumlichkeiten und beim Gottesdienstablauf zurechtfinden, hat der Koordinator für Glaubensfreunde und Gäste eher die Aufgabe, persönlich den Kontakt aufzunehmen und die Gäste zu betreuen.

Ausgehend von unserem missionarischen Verständnis gilt ein besonderes Augenmerk der Frage, wie wir bei Interessierten und Glaubensfreunden einen Kontakt weiterführen und intensivieren können. Wir möchten etwas dazu beitragen, dass aus Gästen neue Freunde werden, sich Interessierte am Gemeindeleben beteiligen oder suchende Menschen in der Gemeinde eine Heimat finden.

Alles beginnt mit der Wahrnehmung des Besuchers und seiner Anliegen. Urlaubs- oder Kurgäste, die nur kurzfristig oder einmalig zu Besuch sind, können wir für eine begrenzte Zeit einbinden oder ihnen helfen, sich in der Stadt oder Umgebung zurechtzufinden. Interessierte und Neugierige aus dem eigenen Umfeld haben dagegen meist einen konkreten Anlass, den Schritt über die Schwelle der Gemeinderäumlichkeiten zu wagen. Dieses individuelle Anliegen eines Besuchers wahrzunehmen ist die Grundlage, um angemessen auf die Bedürfnisse reagieren zu können.

Der „Koordinator für Glaubensfreunde und Gäste“ kennt die Angebote der Ortsgemeinde und baut den entsprechenden Kontakt auf. Familien mit Kindern können auf die Pfadfindergruppe oder die Freizeiten der Vereinigung hingewiesen, Suchende in entsprechende Hauskreise vermittelt, ältere Besucher in den Seniorenkreis eingebunden oder Interessierte mit dem Pastor bekannt gemacht werden.

Der Aufbau eines Kontaktes ist meist keine einmalige Sache, sondern bedarf der Geduld und des beständigen, liebevollen Nachfragens und Nachgehens. Gemeinden, die zusätzlich noch einen eigenen „Besuchsdienst“ eingerichtet haben, bieten gezielt an, dass nicht nur die eigenen Gemeindeglieder, sondern auch Gäste und Interessierte diakonisch betreut werden können. ■

¹ Es wäre eine gute Übung für eine Ortsgemeinde, einmal all die Interessierten und Gäste namentlich aufzulisten (sofern bekannt), die im Laufe eines Quartals die Gemeinde besucht haben oder mit der Gemeinde in Verbindung getreten sind. Es könnte sein, dass uns die Zahl der Personen überrascht.

² *Gemeindeordnung*, S. 109, Advent-Verlag, Lüneburg, 2012.



Jochen Streit
ist Sekretär des Süddeutschen Verbands mit Sitz in Ostfildern.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Wer rastet, rostet und wer sich um sich selbst dreht, verliert leicht die Orientierung! Wer lebendig bleiben will, braucht ständig neue Impulse. Das gilt auch für den persönlichen Glauben und für die Lebenskraft einer Gemeinde. Was tust du, um neu aktiv zu werden? Deine Gemeinde braucht aktive und liebevolle Unterstützung in ihrer göttlichen Bestimmung, sonst wird sie stetig an Bedeutung verlieren und eines Tages nicht mehr da sein.

Das „Nimm Jesus“-Projektteam unterstützt dich und deine Gemeinde gerne!

Bernhard Bleil
Kordinator für Begegnungstage

Gemeinden brauchen neue Kontakte zum „Über“-Leben

Ein sachlicher Blick in Vierteljahresberichte der Adventgemeinden in Deutschland zeigt, dass innerhalb der nächsten Jahre eine größere Anzahl von Gemeinden wegen Überalterung in große Schwierigkeiten kommen werden, um ihren Gemeindebetrieb aufrecht zu erhalten. In zwei Vereinigungen wurden bereits konkretere Untersuchungen durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass ein Drittel der Gemeinden innerhalb der nächsten 10 Jahre in Existenznöte kommen werden – immer unter der Voraussetzung, dass alles in den Gemeinden so bleibt, wie bisher. Auch sind Kinder und Jugendliche einer Familie nicht automatisch überzeugte Nachfolger Jesu und dadurch beständige Gemeindeglieder.

Begegnungstage verändern den Zustand einer Gemeinde. Durch die Begegnung mit interessierten Menschen geben sie neue Impulse, neue Begeisterung und damit neues Leben! Viele Gemeinden haben das bereits erlebt: **Begegnungstage** sind eine ständige Quelle der Erneuerung und des Wachstums einer Gemeinde. Aber das geschieht nicht zufällig!

Erneuerung und Wachstum brauchen einen geeigneten Rahmen, den wir selbst schaffen müssen. Zu diesem Wachstum gehört z.B. das ständige Gebet, die ehrliche Begeisterung für Jesus und seinen Auftrag, das Wiederentdecken der Bedeutung der Gemeinde, ein verantwortungsvolles und liebevolles Herz für Menschen und schließlich auch das aktive Öffnen unserer Türen für Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen, Nachbarn, Menschen im Umfeld der Gemeinde etc.

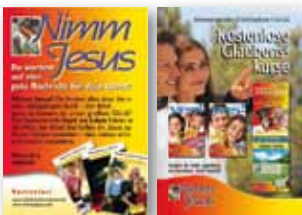
Begegnungstage bedeuten: neue Inspiration – neue Menschen – mehr Wachstum – mehr Segen! Und nun:



Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Das neue „Alles Gute!“-Verteilkartenheft



Neben den Angeboten von IBSI und dem DVG gibt es auch Angebote für russische Interessenten.



Ebenso ist eine Karte mit dem Internet-Hinweis auf alle deutschen Adventgemeinden im Heft enthalten.

Verteilaktion der „Alles Gute!“-Hefte in Dessau und Wittenberg

Seit langer Zeit war es mein Traum, jeden Haushalt in meiner Heimatstadt Wittenberg mit „Alles Gute!“-Verteilkartenheften zu versorgen. Schon vor zwei Jahren konnten wir Gemeindeglieder begeistern in Wittenberg und Umgebung unterwegs zu sein, um „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte in die Briefkästen zu stecken. Daraufhin haben 35 Personen mit IBSI und dem DVG Kontakt aufgenommen.



Im August 2014 begann die Wittenberger Missionsgruppe gemeinsam mit Gemeindegliedern aus Dessau eine Verteilaktion der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte in Dessau durchzuführen. Innerhalb von 2 Monaten konnten wir etwa 16.000 Kartenhefte verteilen. Auf Anfrage bei IBSI und beim DVG hatten nach 8 Wochen bereits 20 Personen Kontakt aufgenommen. Nach einer Winterpause werden wir unsere Mission in Dessau fortsetzen. Danach ist eine Verteilaktion in den umliegenden Städten und Dörfern vorgesehen. Der Plan sieht vor, in alle Himmelsrichtungen bis zur jeweils nächsten Gemeinde zu arbeiten, d.h. unser gesamtes Einzugsgebiet - großer Landkreis - mit „Alles Gute!“-Verteilkartenheften zu bestücken.

Wir sind unserem himmlischen Vater von ganzem Herzen dankbar für seinen besonderen Segen, den wir bisher bei jedem Missionseinsatz verspüren durften. Gemeinsames Gebet und Fürbitte begleiten uns bei diesem Dienst. Gleichzeitig bitten wir Gott täglich, uns die Liebe und Freude an dieser Aufgabe zu erhalten, damit noch viele Menschen auf diesem Wege von der Liebe Gottes erfahren und Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland annehmen, zu ihrer Rettung.

Gerlinde Dahlke

Motivationstag in Koblenz



Zu diesem besonderen Sabbat im Januar hatten wir Br. Bleil und unsere Nachbargemeinden eingeladen. Nun waren wir gespannt, was wir für die Mission in unsere Gemeinden und für uns persönlich entdecken konnten. Bernhard Bleil ermutigte uns, auf unser Herz zu achten, ist es offen für Menschen neben uns? Wie sensibel sind wir für das, was Menschen in unserer Nähe erleben? Lass ich mich von Jesus begeistern und zu einem missionarischen Leben anstecken? Br. Bleils freudige Verkündigung ließ in mir den Wunsch und die Vision reifen, in unserem Umfeld etwas bewegen zu können. Ich möchte gerne meine Lieben, Freunde und Nachbarn auf der neuen Erde wiedersehen.

Ich bitte dafür, dass Gott mir und unseren Gemeinden ein liebendes Herz schenkt, denn „daran wird die Welt erkennen, dass wir seine Kinder sind.“ (Joh 13,35) In diesem Sinn möchten wir einen „Nimm Jesus“-Begegnungstag planen und durchführen. Wir freuen uns darauf und sind überzeugt, dass wir als Gemeinde etwas Neues mit Gott erleben werden. **Motivationstag** – dieser Sabbat hatte den Namen verdient. Herzlichen Dank!!!

Christel Niesen



Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

MÄRZ 2015

- 1.–8.3. Studenten Bundes-Skifreizeit (NDV/SDV)
- 6.–8.3. Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
- 8.3. Fußballcup der Adventjugend (NDV/SDV)
- 9.–11.3. Krisenseelsorge, Freudenstadt (IFW)
- 12.–16.3. Sterbebegleitung II, Uelzen (IFW)
- 9.3.–26.4. Projekt IMMANUEL – Hauskreisreihe (NDV/SDV)
- 20.–22.3. RPI 3, Ipsheim (NDV/SDV)
- 21.–22.3. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Berlin (NDV/SDV)

APRIL 2015

- 2.–6.4. CPA-Osterlager, Friedensau (NDV/SDV)
- 9.–12.4. Weiterbildungsseminar, Abt. Frauen, Bünsdorf (D-A-CH)
- 12.–16.4. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 18.–19.4. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Berlin (NDV/SDV)
- 24.–26.4. RPI 6, Friedensau (NDV/SDV)
- 30.4.–4.5. XXL-Wochenende für Studenten und junge Erwachsene, Seckach (NDV/SDV)

MAI 2015

- 1.–3.5. Schulung für Gemeindegeseundheit (NDV/SDV)
- 4.–6.5. Krisenseelsorge II, Freudenstadt (IFW)
- 13.–17.5. 2. Adventistischer Gesundheitskongress, Bischofsgrün (DVG)
- 14.–16.5. 1. Adventistischer Bildungskongress, Marienhöhe (NDV/SDV)
- 22.–26.5. Single- und Pfingstfreizeit, Blaubeuren (NDV/SDV)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für das Projekt Immanuel, in dem Hauskreise und Gemeinden ihre Gäste in Kontakt mit dem Evangelium bringen.
- Für die Arbeit der Diakonie und der Seelsorge in unseren Ortsgemeinden.
- Für die Studenten-Bundes-Skifreizeit (1.–8.3.) und die Gemeindeakademie in Mühlenrahmede (6.–8.3.)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platz-gründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

April | Thema des Monats:
Singen in der Gemeinde

Mai | Thema des Monats:

Die Einsegnung von Frauen zum Pastorendienst

Für Muskeln und Menschen

Die DVG-Regionalgruppe Ostfildern ist seit 22 Jahren in Bewegung

Die sehr aktive DVG-Regionalgruppe Ostfildern besteht nun schon seit 22 Jahren. Es fing alles mit einem Besuch des Arztes Dieter Achatz und seiner Frau Ilse bei der IGA (Internationale Gartenausstellung) in Stuttgart an. Dort wurde erstmalig die Sportart Walking (flottes Gehen, auch mit Stöcken) vorgestellt. Das Ehepaar Achatz, Mitglied der Adventgemeinde in Ostfildern-Ruit, machte die neue Sportart in Ostfildern bekannt. Und siehe da: Die Resonanz war groß.

Jeden Montagabend, mehr als 40 Mal im Jahr, geht die Gruppe mit oder ohne Stöcke etwa 45 Minuten rings um die Fildern (eine landwirtschaftlich genutzte Hochebene, die der Stadt ihren Namen gab). Das Programm beginnt und endet mit Dehnübungen im Gemeindevorraum. Anfangs kamen fünf bis zehn Walker, in der Blütezeit waren es bis zu 50. Die Teilnehmer sind mit Begeisterung bei der Sache. Schon manche Freundschaft hat sich mittlerweile entwickelt. 1999 stieß mit Werner Schwirz ein weiterer Arzt (im Ruhestand) zu der Gemeinschaft; er hat zusammen mit Dieter Achatz die Leitung übernommen. Mit Marianne Walter und Horst Jenne sind zwei weitere Adventisten mit von der Partie. Alle anderen Teilnehmer werden durch Mund-zu-Mund-Propaganda oder durch die Stadtrundschau Ostfildern auf die DVG-Regionalgruppe aufmerksam.

1994 lernte das Ehepaar Achatz bei einer Fahrradtour Rudolf Spieth und seine Frau Regina kennen. Der Mitinhaber der weltbekannten Sportgerätefabrik Spieth und die ehemalige Kunstturnerin kamen anschließend zum Walkingtreff. Seit mehr als fünf Jahren leitet Spieth, gelernter Übungsleiter, inzwischen einen wöchentlichen Gymnastikkurs. Dieser findet im Anschluss an das Walking in den Gemeinderäumen statt und läuft das ganze Jahr über. Bis zu 20 Personen nehmen daran teil und trainieren den gesamten Muskelapparat und das Bindegewebe.

Früher bot die DVG-Regionalgruppe sogar Töpfer- und Kochkurse an. Seit den 90er-Jahren werden zudem zwei bis drei Gesundheitsvorträge pro Jahr abgehalten. Bis zu 80 Besucher informieren sich bei diesen Veranstaltungen über interessante Themen. Der letzte Gastredner war der weltbekannte Neurochirurg Professor Marcos Tatagiba von der Universitätsklinik in Tübingen. Diese Tradition soll fortgesetzt werden.

Horst Jenne



Die DVG-Regionalgruppe Ostfildern wird nicht so schnell müde.

Erfolgreiche Buchevangelisation erleben

Gerlinde Dahlke und Uwe Krause aus Wittenberg konnten im Frühjahr 2014 bei einem buchevangelistischen Einsatz in den kanadischen Rocky Mountains zahlreiche positive Erfahrungen mit aufgeschlossenen Menschen machen. Wer das auch erleben möchte, ist eingeladen, sie bei ihrem nächsten Einsatz vom 29.5.–16.6. nach Kanada zu begleiten. Interessierte melden sich per E-Mail an: kanada_mission@yahoo.com

Korrektur

Beim Bericht „Vom Schwarzwald in den Urwald“ (Februar-Ausgabe) haben wir versehentlich die Region Sarawak nach Indonesien verlegt. Es ist aber ein Bundesstaat von Malaysia. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen!

Schulzentrum Marienhöhe -

- näher, als du denkst !

Lerne uns persönlich kennen

- an unserem Werbestand bei großen Veranstaltungen: Landesjugendsabbat, G-Camp, Jugendkongress, Youth in Mission ...
- direkt in deiner Gemeinde, in der wir auf Einladung gerne einen Gottesdienst oder eine Jugendstunde gestalten



Marienhöhe unterwegs



Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule

Schulzentrum Marienhöhe e.V.
 Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
 Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
 E-Mail: info@marienhoehe.de
 Internet: www.marienhoehe.de  /Marienhoehe



Bundesweit für alle Mitglieder & Mitarbeiter der Freikirche der Siebentags-Adventisten und des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e.V.

DURCH EIN SPEZIELLES LIEFERABKOMMEN

**BIS 10.000,- € NACHLASS
 BEI AUTO SCHOTT IN MAGSTADT**

%



... für alle Mitglieder & Mitarbeiter der Freikirche der Siebentags-Adventisten. Nutzen Sie die Top-Angebote für Finanzierung und Leasing, auch ohne Anzahlung – z.B. ab 79,- € mtl.*

Lassen Sie sich beraten:
 Gerhard Mauss · Tel: 07159/4095-23 · Fax -53
 e-mail: gerhard.mauss@auto-schott.de
 Heinrich Hilbert · Tel: 07159/4095-21 · Fax -25
 e-mail: heinrich.hilbert@auto-schott.de

Kraftstoffverbrauch Corsa, Meriva, Astra, Mokka, (l/100km) innerorts 17,4-4,3; außerorts 8,1-3,1; kombiniert 11,5-3,5; CO₂-Emissionen (g/km) 169-105. Effizienzklasse: E-A. Zzgl. Fracht 745,- € *ab 79,- € monatlich, Anzahlung 1.028,93 €, effektiver Jahreszins 4,99%, Sollzinssatz 4,99%, Laufzeit 36 Monate 15.000 km. Ein Leasingangebot der GMAC Leasing GmbH, Friedrich-Lutzmann-Ring 1, Rüsselsheim, für die wir als ungebundener Vermittler tätig sind. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Beispiele:
Opel Corsa*
Opel Meriva
Opel Astra
Opel Mokka

ab **9.222,- €**
 ab **12.555,- €**
 ab **15.999,- €**
 ab **15.555,- €**



Magstadt schott

Über 100 Jahre Auto Schott GmbH · Ihr starker Opel Partner für Deutschland!
 71106 Magstadt · Neue Stuttgarter Str./Ecke Weiherstr. 15, Tel. 07159/4095-20, Fax -15
info@auto-schott.de · www.auto-schott.de · 8.30-18.30 h · Sa. -14 h · So. Schautag 11-16 h
 mit Kinderprogramm: (Hüpfburg, Rutsche, Hubschrauberle, Karussell u.v.m.)

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. www.morgenroete.net T. 05071-6679889

Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro Person. Tel. 038309-1251

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrliche Landschaft nahe am Meer, beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043. www.vinisce.de

Liebe Glaubensgeschwister, wir **benötigen Teilzeit-Verstärkung** in unserem Büro. Bei Interesse meldet Euch unter Tel. 07143-8130321 oder bewerbung@candor-group.de

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) - sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden! Infos/Best. Tel. 07031-7878050 www.adventiform.de

Cuxhaven: 6.-8.03.2015. Vortrag u. Gottesdienst „Schritte zur persönlichen Erweckung“ mit Helmut Haubeil. Anmeldung, Hotelzimmer und Fragen: info@glaube-im-leben.de, mobil 0177-7599174. Fax 04721-45579. Glaube im Leben – Glaube im Urlaub, Postfach 232, 27452 Cuxhaven

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. Tel. 0177-4151782

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de

DVG
DEUTSCHER VEREIN FÜR GESUNDHEITSPFLEGE E. V.

Adventistischer
Gesundheitskongress

**Adventgemeinde
ORT DER HEILUNG?!**

13. - 17. Mai 2015
Hotel Kaiseralm in 95493 Bischofgrün
<http://dvg-online.de>

Begegnungswochenende
LEBEN IM 12-SCHRITTE-PROGRAMM
Auftanken · Gemeinschaft erleben · Impulse erhalten

20. - 22. März 2015
Christliches Begegnungszentrum Aichenbach
73614 Schorndorf

Infos und Anmeldung: 07123/ 97 28 800
anmeldung@begegnung.org

Veranstalter: Selbsthilfverband Begegnung e.V.
für Menschen in Abhängigkeiten und Lebenskrisen
und deren Angehörige

Pfronten/Allgäu – großzügige
Ferienwohnungen bis 7 Personen.
Tel. 040-6030328, Fax -6037114

Israelreise 2015! 11 Tage biblische
Studienreise mit adventistischer
Reiseleitung vom 30.04. – 10.05.
2015 ab 1.895,00 €. Taufe im
Jordan möglich. Weitere Infor-
mationen unter www.jodytours.de
oder Fragen **Tel. 05481-306700**

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Wald-
nähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Kroatien, Adria, Vodice
Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/
SAT) in Strandnähe zu vermieten.
Tel. 08458-347930

Friedensau: schöne ETW zu verk.
2 Zimmer/Küche/Bad/Balkon/
EBK, 54 m². **Tel. 0175-5974925**

UNGARN FERIENHAUS Vollausst.,
4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-
5313, www.feha-plattensee.de

Cuxhaven: Neubau Missionshaus
mit 1-2 Zi.App., Bibliothek, Cafe-
teria, Gottesdienstraum. Kapital-
anlage, Darlehen und Spenden er-
wünscht. Kontakt: [info@glaube-
im-leben.de](mailto:info@glaube-
im-leben.de), mobil 0177-
7599174, Fax 04721-45579. Glau-
be im Leben – Glaube im Urlaub,
Postfach 232, 27452 Cuxhaven

 **PHILOS Service GmbH**
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

**FeWo mit Pool in Sagunto, Spa-
nien**, im Mai/Juni zu vermieten,
E-Mail: jchalm@vtxmail.ch
oder Tel. +41 79 3303181

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi.,
Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag.
1A-Verkehrsarb. **T. 030-4319444**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 04/15: 23.02.2015

Ausgabe 05/15: 30.03.2014

Ausgabe 06/15: 27.04.2015



3. ADVENTISTISCHER
FÜHRUNGSKONGRESS

Führen
**Führen mit
Vision**
Wir bewegen Menschen!

© www.Thovan.com - Foto: paraypalla - iStockphoto.de

Gemeinschaft – Erfahrungsaustausch – Referate – Workshops

3. Adventistischer Führungskongress 24. - 27. September 2015 in Schwäbisch Gmünd

Themenschwerpunkte:

- *Resilienz: Gemeinden und Organisationen sicher durch Krisen und Veränderungen führen und vor dem Ausbrennen schützen*
- *Der Stadt Bestes suchen: Nachhaltiger Einsatz von Gemeinden für die Bedürfnisse der Menschen um uns herum*
- *Wirtschaftlicher Erfolg und adventistische Ethik und Werte*
- *Ruhe und Achtsamkeit im Leben einer Führungskraft – führen und gesund bleiben*
- *Zukunftswerkstatt Adventgemeinden 2020*
- *Die Zukunft der Adventgemeinde aus dem Erleben und der Sicht der jungen Leitungsgeneration*

Inklusion von:

- Ehrenamt und Pastoren
 - Kirche und Institutionen
 - Jung und Alt
 - unterschiedlichen Kulturen und Glaubensprägungen
- 24. - 27. September 2015**
- Termin freihalten!
- Dabei sein!
- Andere mitbringen!

Anmeldung über den Flyer oder auf www.sta-fuehrungskongress.eu



FREIKIRCHE DER
SIEBENTENTAGS-ADVENTISTEN
Institut für Weiterbildung

Meine besondere Note

Die Vielfalt des Liederbuchs
glauben • hoffen • singen

305

GOTT ERKENNEN

The image shows a musical score for the hymn 'Gott erkennen'. It consists of three systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 4/4. The lyrics are written below the vocal line. The first system starts with measure 1. The second system starts with measure 4. The third system starts with measure 7. The lyrics are: '1 Einst kommt der Tag, einst kommt die Zeit, da Got-tes Geist die Welt be - freit, und aus dem Schat - ten tre - ten die Träu - mer und Pro - phe - ten...'.

1 Einst kommt der Tag, einst kommt die Zeit, da Got-tes
Geist die Welt be - freit, und aus dem Schat - ten
tre - ten die Träu - mer und Pro - phe - ten...

2 Ach, dass es auch bei uns so wär! / Ach, käm in einem Lichtermeer / dein guter Geist hernieder / auf Schwestern und auf Brüder!

3 Denn wenn der Geist, das klare Licht, / aus unserm Tun und Lassen spricht / zum Heil für Land und Leute, / dann ist der Tag schon heute.

4 Komm, guter Geist! Jetzt ist die Zeit; / versöhne, was durch Eitelkeit, / durch unser kleines Wissen, / durch unsre Angst zerrissen.

5 Komm, Tröster, dass wir allesamt / erleuchtet sind und hell entflammt. / Dann wird in deinem Namen / die Welt gerettet. Amen.

Text und Melodie: Matthias Hessenberg 2007 • Satz: Karola Vierus 2015
© Text: Hessenberg • © Satz: Saatkorn

305/502

Auslieferung:
Ende Mai/Anfang Juni

Vorläufige Fassung eines Liedes aus glauben • hoffen • singen.



Softcover-Ausgabe **30,-€*** / 35,-€
 rot: Art.-Nr.: 257
 grün: Art.-Nr.: 258
 blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe **35,-€*** / 40,-€
 Art.-Nr.: 260



Organisten-ausgabe **45,-€*** / 50,-€
 Art.-Nr.: 264



Elektronische Ausgabe **24,99€*** / 24,99€
 E-PUB: Art.-Nr.: 2634
 E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

Lederausgabe **65,-€*** / 70,-€
 schwarz: Art.-Nr.: 261
 rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe mit Reißverschluss **79,-€*** / 85,-€
 (begrenzte Auflage, solange der Vorrat reicht)
 schwarz: Art.-Nr.: 263



„Einst kommt der Tag“

Dies Lied begeistert mich, solange ich es kenne. Es hat in seiner Musik einen geheimnisvollen Schwung und im Text eine stille Freude, die sofort überspringt. Da wird kein Lärm gemacht um das Evangelium, keine gläubige Besserwisserei betrieben. Stattdessen begegnet uns eine innerliche Bewegtheit, die ansteckt. Und ich schmunzle, wenn mich der Liedanfang zunächst in eine ganz bekannte adventistische Ecke lenkt, dann aber doch woanders landet: Wie „Träumer und Propheten“ erleben wir den Beginn von etwas ganz Neuem. Der Heilige Geist ist es, der uns „entflammt“ und auf den großen Tag vorbereitet.

2007 im Rahmen des Paul-Gerhardt-Wettbewerbs entstanden, wurde es von 852 Liedern in die engere Wahl des Siegers gezogen. Auch in unserer Kirche wird es siegen.



Wolfgang Kabus
 (Augsburg), ist Professor für Hymnologie und Kirchenmusik. Er begleitet seit vier Jahren das Liederbuchprojekt als Gutachter.

TV-Liederbücher: Außen heiß – innen weiß

Während des TV-Gottesdienstes am 17. Januar wurde das neue Liederbuch vorgestellt. Viele bestellten es anschließend und dachten, sie könnten es sofort bekommen, denn beim TV-Gottesdienst sei es schon fertig gewesen! Nun: Fertig war nur das Äußere, die drei gezeigten Bücher enthielten nur leere Seiten. Es waren also Attrappen (Dummys). Ja, vieles ist bereits fertig, aber nicht alles: Bei wichtigen Abschlussarbeiten ist es zu einer Verzögerung gekommen. Aus diesem Grund rechnen wir Ende Mai bzw. Anfang Juni mit dem Beginn der Auslieferung. Wir wollen ja die bestmögliche Qualität liefern! Danke für die Geduld und auch für die Fürbitte!

*Subskriptionspreis bis zum 30.06.2015

Das neue Liederbuch glauben · hoffen · singen



Softcover-Ausgabe **30,-€*** / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259

Hardcover-Ausgabe **35,-€*** / 40,-€

Art.-Nr.: 260

Organisten-ausgabe **45,-€*** / 50,-€

Art.-Nr.: 264

Lederausgabe **65,-€*** / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe **79,-€*** / 85,-€
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage,
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Elektronische Ausgabe **24,99€*** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635



nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de**
und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers:	Telefon mit Vorwahl:
Straße / Hausnummer:	E-Mail:
PLZ / Ort:	Datum / Unterschrift:

<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,-€*	35,-€	*Subskriptionspreis bis zum 30.06.2015 (Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,-€*	40,-€	**erst ab Mai/Juni bestellbar
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,-€*	85,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,-€*	50,-€	

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de



ADVENT-VERLAG